

8



Ortskernstrategie:
Vielseitige Gemeinschaftsaufgabe!

Foto: www.shutterstock.com

14



Megatrends:
New Work und Individualisierung

Foto: www.shutterstock.com

20



Leobersdorf:
hier lässt es sich leben!

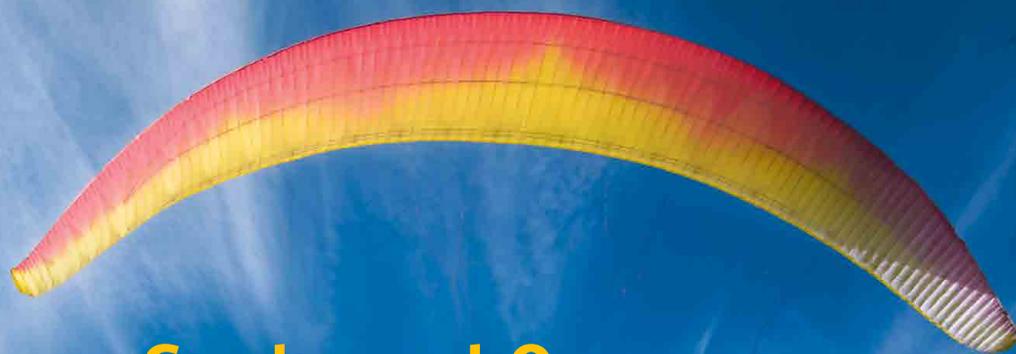
Foto: Markus Berger, MA

Leben in

Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Herbst 2019



Stadt- und Ortszentren
aus der Vogelperspektive.



Foto: www.shutterstock.com



Unser Impressum finden Sie auf der Umschlagrückseite.

8



Foto: www.shutterstock.com

THEMA: INNEN VOR AUSSEN – ORTSKERNBELEBUNG AUS MEHREREN BLICKWINKELN

4

Mut zur Philosophie, zu ehrlichen Gedanken und zu neuen Ideen:
STADT- UND ORTSZENTREN AUS DER VOGELPERSPEKTIVE.

ORTSKERNSTRATEGIE:

Vielseitige Gemeinschaftsaufgabe!

10

Wieder vernetzt:
STÄRKUNG DER ORTSKERNE: „INNEN VOR AUSSEN“
FÜR EIN LEBENDIGES ZENTRUM.

12

ORTSKERNBELEBUNG ALS GRENZÜBERSCHREITENDES THEMA:
Gemeinsame Exkursion in Niederösterreich und Südböhmen.

14



Foto: www.shutterstock.com

MEGATRENDS

NEW WORK UND INDIVIDUALISIERUNG

20



Foto: Markus Berger, MA

STADTBERICHT

LEOBERSDORF:
HIER LÄSST ES SICH LEBEN!

24



Foto: www.shutterstock.com

BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN

DORF- UND STADTERNEUERUNG
IN DEN LANDESTEILEN.

30

INFOS

Seit 1. Juli (wieder) vereint:
RAUMORDNUNG UND GESAMTVERKEHRSANGELEGENHEITEN.

31

SPECIAL SERVICE
ENGLISH SUMMARY

Innen vor Außen: Ortskernbelebung aus unterschiedlichen Blickwinkeln.



Schon wieder Ortskernbelebung?!

Ja, Ortskernbelebung ist bei uns ein Dauerbrenner – nicht nur, weil uns die Zentren unserer Gemeinden als Lebensmittelpunkte der Menschen am Herzen liegen, sondern auch, weil sich zu diesem Thema so vieles sagen und berichten lässt.

Diesmal haben wir einerseits eine neue Perspektive gewählt, um darzulegen, dass Zentrumsbelebung nicht nur ein Arbeitsauftrag, sondern ein Arbeitsgrundsatz, ja eine eigene Philosophie innerhalb der Gemeindeentwicklung ist. Andererseits zeigen wir, dass Ortskerne auch in unseren Nachbarregionen ein brennendes Thema sind. Selbstverständlich versuchen wir auch, handfeste Anhaltspunkte für eine langfristig erfolgreiche Ortskernstrategie zu liefern.

Um möglichst viele Facetten dieses Themenbereichs vorzustellen, wird sich die Ortskernbelebung mit unterschiedlichen Schwerpunkten laufend in unserem Magazin finden – und so vielseitig wie das Thema selbst werden hoffentlich auch die Interessenten und Projektideen im Zuge von Dorf- und Stadterneuerung bzw. Gemeinde21 sein. Dann können wir auch sicher sein, dass Erfolge sichtbar, spürbar, erlebbar und nutzbar werden – und genau das sollte Stadt- bzw. Ortskernbelebung am Ende für die Menschen auch sein.

A handwritten signature in blue ink that reads "J. Mikl-Leitner". The signature is fluid and cursive.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich

Innen vor Außen – Ortskernebelegung
aus mehreren Blickwinkeln

Immer eine
spannende Perspektive:
der Blick von oben.



Fotos: www.shutterstock.com



Mut zur Philosophie, zu ehrlichen Gedanken und zu neuen Ideen: Stadt- und Ortszentren aus der Vogelperspektive.



Fotos: www.shutterstock.com

In den Zentren unserer Städte und Gemeinden kommen Tag für Tag nicht nur die unterschiedlichsten Menschen zusammen. Dort treffen auch all jene Herausforderungen, vor denen Stadt- und Regionalentwicklung gegenwärtig stehen, wie in einem Brennglas aufeinander – allen voran der demographische Wandel, veränderte Lebens- und Konsumweisen sowie Verkehrsprobleme und Klimafolgen. Und das Erstaunliche: Dies trifft auf multifunktionale und florierende Gemeindezentren in boomenden Ballungsräumen genauso zu wie auf Ortskerne in schrumpfenden Regionen, die mit Leerständen und Abwanderung zu kämpfen haben.

Unsere Stadt- und Ortsmitten sind Abbild und Konsequenz dessen, wie unsere Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten mit „dem Raum“ insgesamt umgegangen ist – im positiven wie im negativen Sinne. Hieran anknüpfend, lassen sich einige Überlegungen zum „Zentrum“ auf einer etwas abgehobeneren Flughöhe anstellen, die für all diejenigen, die sich mit dem Thema beschäftigen, durchaus spannend sein können.

Unter Stress und verwundbar.

Dass unsere Stadt- und Ortszentren verwundbar sind und unter Stress stehen, ist eine Erkenntnis aus unserem unmittelbaren Umfeld und unserer

täglichen Wahrnehmung. Dabei handelt es sich einerseits um **Wachstumsstress**, der sich in kleinräumigen Verkehrsproblemen, unverhältnismäßigen und unabgestimmten Nachverdichtungsbestrebungen oder der übermäßigen Kommerzialisierung der Innenstädte – auch der Zentren kleinerer Städte und Gemeinden – und letztendlich in der kompletten Überformung eines ehemals städtebaulich attraktiven und funktionierenden Zentrums niederschlagen kann: Siedlungsbrei statt lokaler Identität. Auf der anderen Seite stehen viele Städte bzw. Gemeinden und mit ihnen ganz besonders ihre Ortskerne unter **Schrumpfungsstress**. Die Entleerung

dieser Orte ist einerseits bedingt durch die Abwanderung des Handels und weiterer Funktionen auf die grüne Wiese oder in größere Städte, andererseits durch die Abwanderung und Alterung der Bevölkerung. Diese Effekte werden vor allem in jenen Zentren besonders deutlich, wo leerstehende Gebäude nutzlos dem Verfall preisgegeben sind und wo die wenigen verbliebenen, oftmals wenig attraktiven Geschäfte und Wirtschaftshäuser wie traurige Zeugen einer besseren Zeit noch die Stellung halten.

In Konkurrenz und planlos.

Suburbanisierung und Dezentralisierung haben auf verschiedenen

Maßstabs- und Funktionsebenen dazu beigetragen, dass sich die Stadt- und Ortszentren also in einer ausgeprägten räumlichen Konkurrenzsituation befinden, wenn es um den „besten“ individuellen Standort für Wohnen, Arbeiten, sich Versorgen oder gar die Nutzung kultureller Angebote geht. Ein erhöhter Ressourcenverbrauch (vor allem von Boden), Zersiedelung und der Zwang zur Mobilität gingen und gehen mit dieser

räumlich manifestieren. Dies führt zwar einerseits zu der paradoxen Situation, dass wir selbst viel lieber ein Einfamilienhaus am Ortsrand oder sogar in einem anderen Teil der Gemeinde bezogen haben, unserer Arbeit anderorts nachgehen und den täglichen Einkauf online oder im Supermarkt am Kreisverkehr erledigen und dennoch bzw. gerade deswegen den Verlust unserer Ortsmitte beklagen. Andererseits aber hat das Zentrum

sie werden es auch in den kommenden Jahren bleiben. Diesen Kampf können die meisten Ortszentren nicht gewinnen. Deshalb kommt es mehr denn je darauf an, sich zu überlegen, welche Funktionen das Zentrum jenseits des Konsums und der Versorgung übernehmen kann!

Mit Wert und multifunktional.

Versuchen Sie, ihr Ortszentrum als **soziale, kulturelle** oder ganz einfach



Foto: Shutterstock/Rostislav Ageev

Entwicklung immer noch einher. Was eigentlich für alle räumlichen Ausschnitte unserer Lebenswelt zählt, wird wiederum im Zentrum besonders deutlich: Ohne einen Plan oder eine Strategie, wohin man will, wird sich an dieser Situation nichts ändern. Dies gilt für die kommunale (Planungs-) Politik gleichermaßen wie für die Politik auf Landesebene.

Aber auch: Voll Atmosphäre und unsterblich!

Neben diesen verstörenden Befunden lässt sich aber mit ebensolcher Gewissheit feststellen, dass die Ortszentren und Stadtmitten ganz offensichtlich einen zentralen **Stellenwert** in unserer Vorstellung und Wahrnehmung von „Gemeinde“ bzw. „Stadt“ haben. In architekturtheoretischer Hinsicht sind sie eines der Kernelemente der sogenannten „europäischen Stadt“ und Kulminationspunkte, an denen sich **lokale Identität** und **Verbundenheit** mit dem Heimatort

seine wichtige **symbolische und atmosphärische Funktion** für das Begreifen einer Stadt oder Gemeinde und das „sich in ihr **wohl und zuhause fühlen**“ nie verloren, wie es scheint. Und genau damit lässt sich wohl auch die seit einigen Jahren verstärkt zu beobachtende Hinwendung zum Zentrum erklären.

Im Kampf und festgelegt.

Dennoch müssen wir der Realität ins Auge schauen: Nicht alle Zentren werden überleben können – zumindest dann nicht, wenn man nur in ausgetretenen Pfaden denkt und Ortsmitte zum Beispiel ausschließlich als Versorgungs- und Einzelhandelsmittelpunkt verstehen will. Die großflächigen **Einzelhandelsstandorte** in den berühmten Fachmarktzentren an den Rändern unserer Städte bzw. Gemeinden sind ebenso Realität wie die immer weiter steigende Bedeutung und Angebotsausweitung des Onlinekonsums – und

als **städtebauliche Mitte** zu sehen und den damit verbundenen Wert für die gesamte Gemeinde zu erkennen! Sollte es dennoch nicht gelingen, den Einzelhandel wieder zurück „in den Ort“ zu bringen, so ist es keine Niederlage, wenn man sich **alternative Nutzungsmöglichkeiten und Entwicklungsstrategien** für das Zentrum überlegt. Auch **jenseits des Konsumierens und Versorgens** können in der Ortsmitte unwiderstehliche Angebote für die Menschen in der Gemeinde entstehen, die ein Fachmarktzentrum niemals bieten kann. Gerade im städtebaulichen Bereich haben die meisten alten Ortskerne eine historisch wertvolle und immer noch **attraktive Grundstruktur**, die es (wieder) zu erkennen, zu schätzen und durch bauliche Interventionen in Wert zu setzen gilt.

Mit Planung und flexibel.

Der klassischen Orts- und Landschaftsplanung kommt damit die

überaus wesentliche Aufgabe zu, den (städte)baulichen Rahmen zu schaffen, in dem sich ein Zentrum neu erfinden und entwickeln kann. Die **Aufenthaltsqualität** in der Stadt- und Ortsmitte kann durch die **Neuinterpretation** der vorhandenen öffentlichen Räume, durch **Begrünung, Verkehrsberuhigung** oder radikalere Maßnahmen wie den Abriss von alten, leerstehenden Gebäuden und der damit ermöglichten **Schaffung neuer**



Foto: www.shutterstock.com

Durchwegungen sowie **Freiräume** massiv gesteigert werden. Mit Wert und Qualität des öffentlichen Raums im Zentrum steigt auch die Attraktivität **neuer**, bislang undenkbarer **Nutzungen** für Gebäude bzw. (ehemalige) Geschäftslokale, die die Ortsmitte prägen: Co-Housing, Co-Working, kulturelle und soziale Aktivitäten finden dort Platz, wo sich die Menschen wieder wohl fühlen, sich aufhalten und zusammenkommen wollen. Städte bzw. Gemeinden werden sich in diesem Zusammenhang darauf einstellen müssen, dass vieles in Zukunft „**temporär**“ sein wird – was übrigens weder kommunalpolitisch noch planerisch eine Niederlage ist, sondern Zeichen der Zeit sowie unserer neuen Arbeits- und Lebenswelten. **Nutzungen und NutzerInnen** werden öfter **wechseln** als man es bislang gewohnt war, alte Ideen werden durch neue ersetzt und der **Gebäudebestand** mit seinen Möglichkeiten entsprechend **neu**

verwendet sowie in Szene gesetzt. Dies erfordert entsprechende **Flexibilität** von Politik, Planung und EigentümerInnen sowie Freude am bisher nicht Gedachten und manchmal auch Utopischen: Was kann eine kleine Gemeinde im Waldviertel von New York, Barcelona oder Kopenhagen lernen?

Voller Perspektiven und zentral.

Die Ortsmitte als Lebens- und Wohnort in Wert zu setzen, ist also die wohl größte Aufgabe, der sich Städte bzw. Gemeinden stellen müssen, wenn sie es mit der Zentrumsentwicklung ernst meinen. „**Innen vor Außen**“ ist das **Planungsgebot der Stunde** auf allen Maßstabsebenen – und ganz besonders auf örtlicher Ebene. Das bedeutet, sich seiner Innenentwicklungspotentiale bewusst zu werden und bereits gewidmete **Baulandpotentiale** auch **tatsächlich** zu **aktivieren**, bevor man Neuausweisungen in dezentralen Lagen zulässt. Innenentwicklung bzw. die Entwicklung von Ortszentren endet dabei aber klarerweise nicht an der „Zentrumszone“, sondern betrifft die Innenbereiche und integrierten Lagen in Städten bzw. Gemeinden insgesamt. In ihnen sollte der Großteil der örtlichen Entwicklung auf aktivierten Baulandreserven oder in wieder voll ausgenutzten alten Einfamilienhäusern stattfinden. Hier sind auch Konzepte für eine **ortsverträgliche Nachverdichtung** zu entwickeln. Wenn man die Menschen zurück in die Innenbereiche bringt – am nachhaltigsten dadurch, dass sie dort ihren Wohnort haben – bringt man letztlich auch das Leben dorthin zurück.

Mit Strategie und nachhaltig.

Dies kann und muss durch **stadt- bzw. ortsplannerische Gesamtstrategien** unterstützt werden, die über die Ortsgestaltung hinaus auch einen Beitrag zu einer **klimaverträglichen und ressourcenschonenden Gesamtentwicklung** leisten – etwa

indem Siedlungspotentiale im Bereich von hochrangigen Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs identifiziert und genutzt werden oder das Zentrum über den Ausbau eines attraktiven Radwegenetzes aus allen Gemeindeteilen leicht und umweltfreundlich erreichbar ist. Damit wird neben der **Erreichbarkeit** auch die **Lebensqualität** in den Zentren **gesichert** – ein wichtiger Schritt dahin, diese Mittelpunkte der Gemeinden bzw. Städte auch wieder zu **Lebensmittelpunkten** zu machen und dies **über Generationen hinaus** abzusichern.

Mit Kooperation und erfolgreich.

Um Zentren wieder verstärkt in die funktionale und soziale Mitte ihrer Städte bzw. Gemeinden rücken zu können, stehen kommunale Politik und Verwaltung vor großen Aufgaben, die sie nicht alleine lösen können oder sollen – es braucht dazu Unterstützung, **Zusammenarbeit und Vernetzung auf allen Ebenen**. Auf lokaler Ebene müssen Planung sowie Stadt- und Ortsentwicklung strategisch zusammenarbeiten, kollektive Lernprozesse, gemeinsames Entwickeln und gemeinsames Umsetzen sollten ganz oben auf der Agenda stehen. Und es braucht die **Kooperation mit der Bevölkerung**. Genau in diesem Miteinander über alle Ebenen und in alle Richtungen liegt die fundamentale Stärke einer Gemeinde: sich im Zentrum treffen, beratschlagen und gemeinsam anpacken! So kann jeder Ort, egal ob groß oder klein, den eingangs erwähnten „Stress“ in **positive Energien** umwandeln und sein eigenes funktionierendes und ganz individuelles Zentrum schaffen, das damit positive Signale für die gesamte Ortsentwicklung aussendet und beweist: **Mehr Innen heißt gewinnen!**

Peter Görgl
Modul5 Raumforschung &
Raumkommunikation OG, Wien
Institut für Geographie und
Regionalforschung der Universität Wien

Ortskernstrategie:

Vielseitige Gemeinschaftsaufgabe!



Foto: www.shutterstock.com

Ortskernbelebung hat viele Aspekte: aktive Wirtschaft, vielfältige Versorgungsstrukturen, leistbaren Wohnraum oder die Bewahrung wertvoller Bausubstanz. So vielfältig wie die Nutzungsmöglichkeiten sind die Beteiligten, die eine erfolgreiche Ortskernbelebung bewirken können. Neben Politik und Verwaltung muss vor allem die Bevölkerung ihren Blick in das Zentrum richten und es mit Leben erfüllen. Eine gesamthafte Ortskernstrategie als Teil einer nachhaltigen Gemeindeplanung ist dazu ein wesentlicher Grundstein.

Diese Strategie muss auf die Multi-funktionalität des Zentrums – also auf einen ausgewogenen Branchenmix, diverse Versorgungsstrukturen und die Schaffung von Wohnraum – ebenso zielen, wie auf eine – etwa verkehrsberuhigte und barrierefreie – Gestaltung, die es den Menschen leicht macht, sich im Herzen des Ortes wohl zu fühlen sowie auf Kommunikationsstrukturen in unterschiedlicher Weise, um Stillstand in Nutzung und Weiterentwicklung zu verhindern.

Die wichtigsten **Meilensteine einer erfolgreichen Ortskernstrategie** sind:

- **Verantwortung** wahrnehmen
- **Dialogbereitschaft** zeigen
- **gesamtheitlichen Planungsprozess** zugrunde legen
- **Standortwahl** mit entsprechenden Tools absichern
- **Bedürfnisse** der Bevölkerung abfragen
- **Mitverantwortung der Bevölkerung** bewusst machen
- **Angebote** etablieren und bewerben

Gemeinsam Verantwortung wahrnehmen und Dialogbereitschaft zeigen.

Erfolgreiche Ortskernbelebung kann nur als gemeinsamer Weg der Partner Gemeinde – Handel, Gewerbe und Dienstleistung – Bevölkerung gelingen.

■ **Die Gemeinde ...**

... **beginnt** Ortskernbelebung als **ganzheitlichen Planungs- und Entwicklungsprozess** mit BürgerInnenbeteiligung

... **tritt in Dialog** mit BürgerInnen sowie anderen Partnern und **erhebt Bedürfnisse sowie Erwartungen** an das Zentrum

... betreibt **Flächen- und Leerstandsmanagement**, aktiviert innerörtliche Flächen als Betriebs- und Handelsflächen mit nötigen Verkehrsflächen, Veranstaltungsräume mit passender Infrastruktur oder für die Ansiedlung öffentlicher Einrichtungen im Zentrum

■ **Bevölkerung/Grundstücks- und HausbesitzerInnen ...**

... **aktivieren Leerstände** durch Verkauf oder Freigabe zur Nutzung

■ **Handel, Gewerbe und DienstleisterInnen ...**

... **wählen bewusst einen Standort im Zentrum**, stellen die gemeinsame Vielfalt in den Mittelpunkt, nutzen Synergien durch **Angebotsabstimmung und Branchenmix**, setzen ZentrumsmanagerInnen ein, nutzen **gemeinsame PR-Aktionen**

■ **Bevölkerung/KonsumentInnen ...**

... **nimmt/nehmen die Angebote an**: einkaufen im eigenen Ortszentrum, Freizeit-, Kultur- und Gastronomieangebot sowie Bildungs- und Sozialeinrichtungen im eigenen Ort nutzen, das Ortszentrum als lebendigen Kommunikationsraum sowie als attraktiven Wohn- und/oder Arbeitsraum wahrnehmen

Gesamtheitlichen Planungsprozess starten und Standortwahl absichern.

■ Als ersten wichtigen Schritt sollte die Gemeinde die Strategie „**Innen vor Außen**“ als wesentlichen **Grundsatz für die Ortsplanung** beschließen. Das bedeutet unter

anderem, Entwicklungsziele auf die **langfristige Stärkung des Ortszentrums** auszurichten und eine **vorausschauende sowie strukturierte Raumordnung** sicherzustellen.

- Ein nächster wichtiger Schritt dazu ist **aktives Flächenmanagement** mit Hilfe der Flächenmanagement-Datenbank, um Baulücken und Leerstände zu erheben, EigentümerInnen von der möglichen Inwertsetzung ihrer Objekte und Flächen zu überzeugen, **Leerstände und ungenutztes Bauland zu mobilisieren**, Bedürfnisse für neue Nutzungen abzufragen und sämtliche **Informationen** stets **zugänglich und transparent** zu halten.
- Zur **Unterstützung** stehen **OrtsplanerInnen** für den Entwicklungsprozess im Ortszentrum sowie **ArchitektInnen** und **NÖ Bauberatung** bei der Gestaltung bereit. Zur Projektumsetzung stehen neben **Förderaktionen** wie NAFES oder Wohnbauförderung auch Dorf- und Stadterneuerung oder

Gemeinde²¹ zur Verfügung, in deren Rahmen auch die **Prozessbegleitung** gefördert werden kann.

Langfristige Entwicklungsziele definieren und Ortskernbelebung nachhaltig sichern.

- Der Planungsprozess sollte mit **Beteiligung der Bevölkerung** ablaufen und möglichst durch eine/n ProzessbegleiterIn moderiert werden. Außerdem empfiehlt sich die Gründung von **Dialogforen und Netzwerken** zwischen örtlicher Wirtschaft, Bevölkerung, Verwaltung sowie Politik, um Entscheidungen mit breiter **Akzeptanz** zu treffen und das **Bewusstsein** zu vermitteln, dass jede/r Einzelne eine wichtige Funktion im Prozess und in der Ortskernbelebung hat.
- Gemeinsam werden **Visionen** formuliert, **Erfordernisse bzw. Bedürfnisse** benannt und Möglichkeiten zur positiven Umsetzung entsprechend wirksamer **Initiativen** bzw. **Projekte** überlegt.

- **Synergien** mit anderen Aktionen der Gemeinde – etwa „Klima- oder Bodenbündnis“, „Gesunde Gemeinde“ oder „fahrradfreundliche Gemeinde“ – suchen und nutzen.

Gemeinsam das Herz zum Schlagen bringen und das Ortszentrum nutzen.

Damit diese Strategie erfolgreich sein kann, muss allen Beteiligten – der Gemeindepolitik, der Verwaltung, der örtlichen Wirtschaft, DienstleisterInnen, Organisationen aller Bereiche und vor allem der Bevölkerung – klar sein: Wir haben die gemeinsame Verantwortung, das Ortszentrum lebendig zu erhalten. Nur wenn Angebote im Zentrum positioniert und in der Folge genutzt werden, kann die alte Erfahrungstatsache „Stirbt das Zentrum, stirbt der Ort“ an Schrecken verlieren und das Herz des eigenen Heimatortes wieder zum Schlagen gebracht werden.
(aw)

Angebot

Die Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten lädt zu einer **Exkursion** zum Thema **Stadt- und Ortskernbelebung** nach Oberösterreich und (Nieder)Bayern:

- **Termin:** 07. und 08. November 2019
- **Programm:** Ried im Innkreis (Weberzeile und Begegnungszone), Ilzer Land (revitalisierte Ortskerne, Technologicampus, Bauhütte, „Digitaler Dorfplatz“ u.v.m.) und Stadt Freyung (Innenentwicklungsprojekte in der Stadt)
- **Reise:** zweitägige Busfahrt
 - **Abfahrt** Krems an der Donau (Bhf) am 07. November, 08.00 Uhr
 - **Rückkunft** Krems an der Donau (Bhf) am 08. November, ca. 20.00 Uhr
- **Übernachtung:** in ausgewählten Hotels vor Ort über **Selbstbuchung** auf Selbstkosten
- **Teilnahmebeitrag:** EUR 40,- für Busfahrt und Verpflegung
- **Anmeldung** bis 04. Oktober 2019
- **Informationen** zu Anmeldung, Hotelreservierung, etc. auf www.raumordnung-noe.at → **Terminkalender**

Hinweise:

- **bis 04. Oktober 2019** sind in ausgewählten Hotels **Zimmerkontingente reserviert** – daher empfiehlt sich eine Anmeldung bis zu diesem Tag. Danach übernehmen wir keine Garantie mehr für die Verfügbarkeit eines Zimmers.
- **TeilnehmerInnenzahl:** mindestens 20 Personen, maximal 40 Personen



Foto: Franz Kaufmann



Vernetzungstreffen
am 13. Mai 2019 im
Landhaus St. Pölten

Wieder vernetzt:

Stärkung der Ortskerne: „Innen vor Außen“ für ein lebendiges Zentrum.

„In Niederösterreich steht der Mensch im Mittelpunkt – auch und ganz besonders in der Ortskernbelebung. Ein lebendiges Zentrum braucht Menschen, die es als unmittelbaren Lebensraum verstehen. Daher ist das ‚Wohnzimmer Zentrum‘ ein wesentlicher Erfolgsfaktor bei allen Bemühungen zur Ortskernbelebung.“



Hinter diesen Worten von Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner steht die große Wirkung, die eine Gemeinde erzielen kann, die sich bei ihrer Weiterentwicklung verstärkt auf das Ortszentrum konzentriert. Viele Aspekte müssen auf einen Nenner gebracht werden: aktive Wirtschaft, vielfältige Versorgungsstrukturen, leistbarer Wohnraum sowie die Bewahrung wertvoller Bausubstanz, aber auch Kriterien wie Atmosphäre, Ambiente, Aufenthaltsqualität oder Barrierefreiheit. Darauf verwies auch der **Zweite Präsident des NÖ Landtags**

Mag. Gerhard Kerner, der in Vertretung der Landeshauptfrau das Vernetzungstreffen im St. Pöltner Landhaus eröffnete und dazu 130 Personen aus 75 Gemeinden begrüßen konnte.

Planerische Basis: Innenentwicklung.

Die **Fachvorträge** der Top-ReferentInnen **Univ.-Prof. DI Sibylla Zech von der TU Wien** und **Dr. Peter Görgl von der Universität Wien** verwiesen auf einige wesentliche planerische Grundsätze, mittels derer Ortskernbelebung funktioniert:

■ So ist einerseits **aktives Flächenmanagement** gefragt, um Leerstände in jeglicher Form aufzuspüren und nutzbar zu machen. Neben der Belebung „toter“ Flächen bewirkt dies auch die Schonung von Ressourcen (Boden, Energie) und die effiziente Nutzung von vorhandener Infrastruktur, wodurch letztlich Mittel zur Unterstützung anderer Maßnahmen einer wirkungsvollen und nachhaltigen Ortskernbelebung frei werden. Die logische Folge im Siedlungswesen muss sinnvolle Nachverdichtung aber auch Grünraumsicherung sein.



■ Weiters empfiehlt sich auch am Standort „Ortszentrum“ das Nebeneinander von Wohnraum, öffentlichen Einrichtungen, (Nah) Versorgung, Kultur und Freizeitwirtschaft, Gastronomie sowie natürlich einem breit gefächerten Angebot des Handels. Genau für diese Vielfalt müssen Ortskerne mobilisiert und auch einladend gestaltet werden.

■ Ein weiteres Kriterium ist Erreichbarkeit bzw. Mobilität – es geht auch um fuß- oder radläufige Verbindungen oder auch um (Micro)ÖV, und zwar innerhalb des Zentrums sowie zwischen Zentrum und Peripherie bzw. zentrumsnahen Lagen.

Rad, ÖV, Micro-ÖV, Mobilitätsmanagement, Mobilitätsinformation)

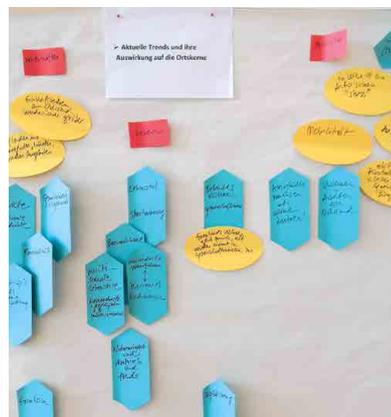
■ **Partizipation und Teilhabe** – BürgerInnenbeteiligung ist auch für eine erfolgreiche Ortskernbelebung bzw. Innenentwicklung ein absolutes Muss und der einzige Garant für langfristigen Erfolg. Und: Innenentwicklung ist ein Prozess, der – einmal angestoßen – immer weiter laufen muss.

Aktives Flächenmanagement mit System

Peter Görgl zielte vor allem auf das Thema Flächenmanagement und verwies auf die **NÖ Flächenmanagement-Datenbank**, die allen niederö-

gleich zum „Donut“ für das leere, ungenutzte Zentrum bzw. zum „Krapfen“ mit einem gefüllten und damit von Leben erfüllten Zentrum. Um die „Marmelade“ lange geschmackvoll bzw. das Zentrum lange lebendig zu erhalten, braucht es einen „Ortskernkümmerer“, der stets für die nötige Vernetzung aller nötigen AkteurInnen sorgt, informiert und das Bewusstsein am Leben hält, dass Ortszentren Menschen brauchen, die sie nutzen.

Nach einer **Podiumsdiskussion** mit Maria Forstner, der Obfrau der NÖ Dorf- und Stadterneuerung, DI Ilse Wollansky, der Leiterin der veranstaltenden Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik (heute Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten) sowie den FachreferentInnen standen im Anschluss an die Mittagspause noch in einer Art Pecha Kucha Kurzpräsentationen zu **Best Practice-Beispielen von erfolgreicher Ortskernbelebung** auf dem Programm. Vorgestellt wurden Initiativen aus **Gutenstein, Markersdorf-Haindorf, Pulkau, Unterstinkenbrunn/Kleinregion Land um Laa** und aus **Zwettl** sowie das **3-Phasen-Modell** zur Ortskernbelebung der NÖ.Regional.GmbH.



Vierfache Innenentwicklung

Sibylla Zech brachte erfolgreiche Innenentwicklung nicht auf „den“, sondern auf vier Punkte:

- **Erhöhung der Nutzungsvielfalt** und der baulichen Nutzungsdichte, also mehr Menschen und vielseitige Nutzungen auf derselben Fläche
- **Schaffen von mehr nutzbarem Grün** (Parks, Dachgärten, Sportflächen), Qualifizierung vorhandener Grün- und Freiflächen (Klimaresilienz!), Entsiegeln
- **Erhöhung des Mobilitätsangebots** (Kurze Wege, Zufuß, mit dem

terreichischen Gemeinden kostenlos zur Verfügung steht und einen intensiven Prozess anleitet, um Leerstände – freie Grundstücke ebenso wie ungenutzte Gebäude – aufzuspüren, mit EigentümerInnen in Kontakt zu treten und über die Zukunft der Gebäude bzw. Flächen zu beraten sowie um letztlich über eine Art Immobilienbörse die Leerstände neuem Nutzen zuzuführen (siehe www.raumordnung-noe.at).

Im dritten Fachvortrag setzte Architekt **Mag. Roland Gruber** vom Büro nonconform das Ortszentrum in Ver-

Und schließlich widmeten sich **5 Workshops aktuellen Fragestellungen:**

- Digitalisierung und die Auswirkung auf die Ortskerne
- Aktuelle Trends und ihre Auswirkung auf die Ortskerne
- Unterschiede in den Rahmenbedingungen nach Ortsgröße und Lage (Zentralraum versus Peripherie)
- Welche Werkzeuge brauchen wir für unsere Arbeit zur Stärkung der Ortskerne?
- Der vitale Ortskern heute und morgen? (rc)

Ortskernbelebung als grenzüberschreitendes Thema:

Gemeinsame Exkursion in Niederösterreich und Südböhmen.



Foto: Petr Holy

Das Projekt „Unterstützung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bereich der nachhaltigen Entwicklung LA 21/Gemeinde21 (MagNet)“¹ zielt auf die institutionelle Zusammenarbeit zwischen dem Land Niederösterreich sowie den tschechischen Projektpartnern Region Vysočina, Region Südmähren und Regionale Entwicklungsagentur Südböhmen (RERA). Im Rahmen dieses Projekts fand Ende Juni eine zweitägige Exkursion zu guten Beispielen kommunaler Ortskernbelebung statt.

Thema des niederösterreichischen Teils der Exkursion waren einerseits allgemeine Informationen zu den Aktivitäten bzw. Strategien des Landes in Sachen Ortskernbelebung, andererseits der Besuch zweier Gemeinden, die sich auf unterschiedliche Weise aktiv mit entsprechenden Projekten auseinandersetzen.

Vor Ort besichtigt: Markersdorf-Haindorf.

Der Auftakt fand in der Marktgemeinde Markersdorf-Haindorf (Bezirk St. Pölten) statt, wo Wolfgang Alfons von der Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten zunächst über den aktuellen Stand der Aktivitäten des Landes NÖ zum

Thema Ortskernbelebung berichtete. Danach führte – trotz 35 Grad bereits am Vormittag und der verspäteten Ankunft eines Teils der tschechischen Gäste – Gemeinderat Thomas Brunner eloquent durch die wechselvolle Entwicklung der Gemeinde und erläuterte ausführlich den intensiven Beteiligungsprozess für den neuen

¹⁾ gefördert im EU-Programm INTERREG V-A Österreich-Tschechische Republik 2014-2020 in der Prioritätsachse 4 „Nachhaltige Netzwerke und institutionelle Kooperation“

Ortskern in Markersdorf. Die beiden Kernfragen waren: „Was bietet unser Ortskern heute, was macht ihn besonders?“ und: „Was soll unser Ortskern in 20 Jahren leisten?“ Von entsprechenden Ideen ausgehend, wurde auf 3 500 m² gemeindeeigener Zentrumsfläche bereits ein neues Feuerwehrhaus errichtet, zukünftig sind ein neues Gemeindeamt und Wohnungen geplant. Ein großes Thema ist auch der Umgang mit dem leerstehenden dominanten Lagerhausturm mitten im Ort.

**Vor Ort kennengelernt:
Krummnußbaum.**

Bei der zweiten Station, der Marktgemeinde Krummnußbaum

„Bodenbündnis“ von einigen Gemeinderäten, darunter auch Bürgermeister Bernhard Kerndler und Umweltgemeinderat Thomas Waldhans. In der Folge wurde ein „Energieausweis“ für mehrere Erweiterungsgebiete erstellt, mit dem Ergebnis, dass – auch aus finanziellen Gründen – die Verdichtung im Zentrum am effizientesten ist. So konnte in den letzten sieben Jahren durch den intensiven Beteiligungsprozess die Hälfte aller innerörtlichen Potentialflächen aktiviert werden! Die Mehreinnahmen aus den Anschließungsgebühren ohne Mehrkosten für Infrastruktur ermöglichten einen Grundankauf im Ortskern, um die

unter die Lupe genommen. Dabei wurde klar: In beiden Regionen finden sich ähnliche Mechanismen, die den Weg zur Ortskernbelebung manchmal erschweren. Die tschechischen Projekte reichten von einer Öko-Schule über Freizeit- und Tourismusprojekte bis hin zur Gestaltung des öffentlichen Freiraums. Ein wichtiges Thema war auch die Klimawandelanpassung, da Dürre und Wassermangel in weiten Teilen Böhmens und vor allem Mährens bereits ein großes Problem darstellen. Unsere tschechischen Nachbarn nutzen dazu ihre Traditionen in der Teichwirtschaft und schaffen es so, das kühle Nass verfügbar zu halten. (hb)

Foto: Petr Holy



Foto: Petr Holy

(Bezirk Melk), drehte sich dann zuerst alles um das Themendorf „Nuss“ mit den zahlreichen Nussprodukten und dem „Nussfest“ – seit 2003 das jährliche Highlight am ersten Samstag im Oktober. Mit diesem Schwerpunkt hat sich auch die Attraktivität der Gemeinde verändert, und seit 2011 arbeitet die Gemeinde aktiv am Thema „Innen vor Außen“. Startschuss dazu war die Absolvierung des Lehrgangs

Gemeindeinfrastruktur ebenfalls im Zentrum ausbauen zu können – eine Win-Win-Win-Situation für Gemeinde, BürgerInnen und die örtliche Lebensqualität!

**Vor Ort festgestellt:
Erfahrungen der Nachbarn.**

Am nächsten Tag wurden dann drei kleinere Gemeinden in Südböhmen ca. 40 km nördlich von Budweis

**Am Rande
bemerkt:**

Ziel des Projekts „MagNet“ ist die Unterstützung der institutionellen Zusammenarbeit zwischen dem Land Niederösterreich und den tschechischen Projektpartnern. Im Rahmen der Aktion LA21/Gemeinde 21 soll das Projekt die Suche nach innovativen Methoden zur Lösung der Probleme der Gemeinden im Projektgebiet unterstützen. Die Entwicklungsagentur RERA in Südböhmen war vor allem von den Aktivitäten zur Ortskernbelebung in Ober- und Niederösterreich fasziniert und sieht dabei große Entwicklungsmöglichkeiten für die Orte in Südböhmen. Durch Exkursionen und die Erstellung eines Handbuchs für tschechische Gemeinden soll der Abwanderung aus kleinen Orten, der Zersiedelung am Ortsrand oder dem schleichenden Funktionsverlust begegnet werden. Nähere Infos zum Projekt finden sich unter www.at-cz.eu/magnet.

Megatrends

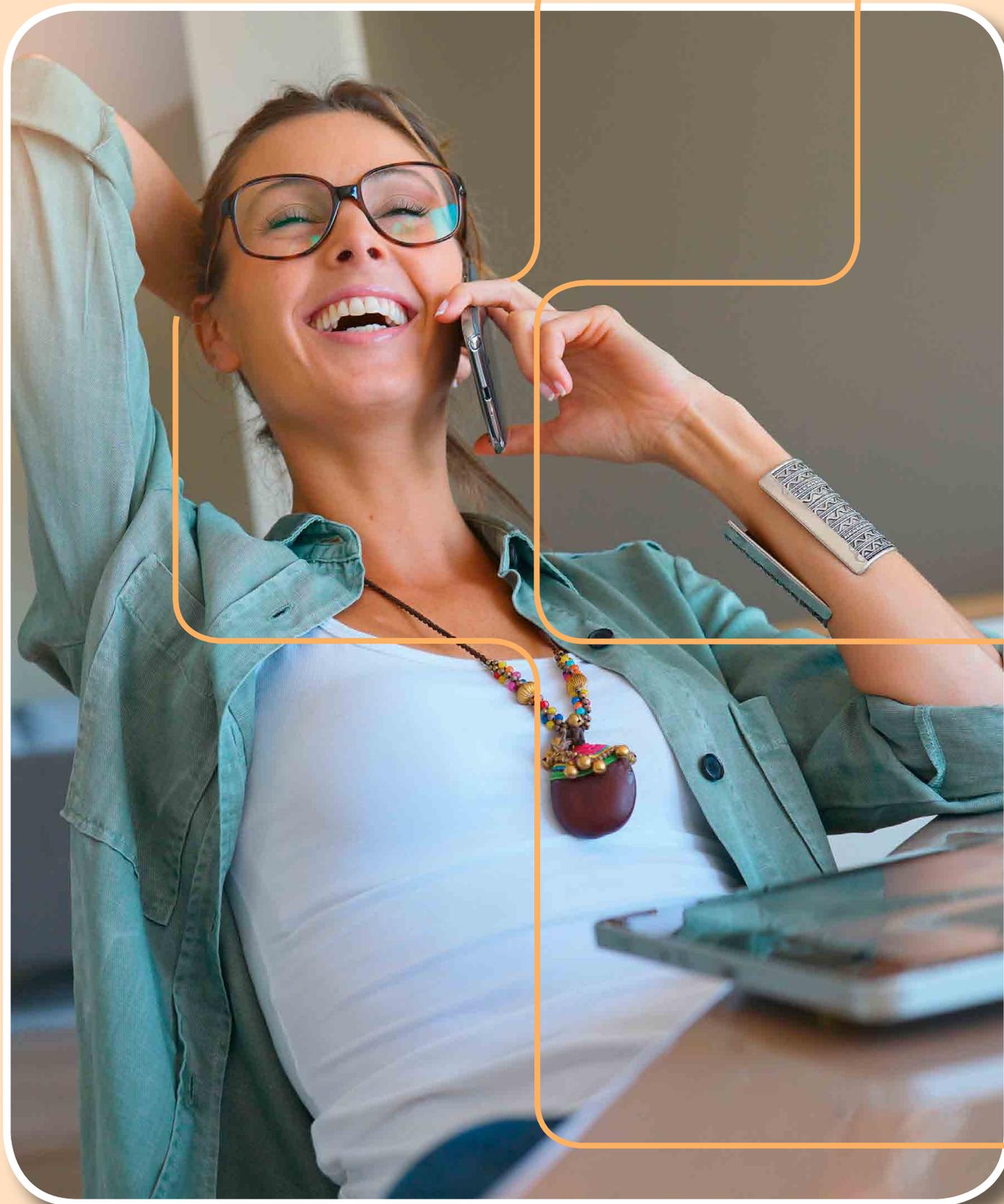


Foto: www.shutterstock.com

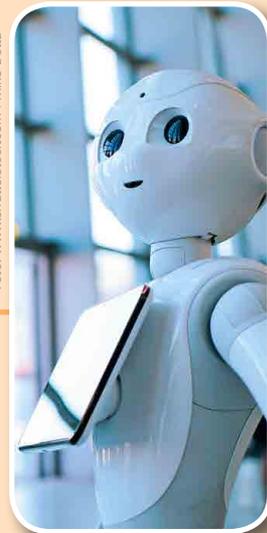
Megatrends New Work und Individualisierung



Fotos: www.shutterstock.com



Foto: www.shutterstock.com | Mike Dotta



Individualisierung

Gender shift

Silver society

Wissenskultur

New work

Gesundheit

Neoökologie

Urbanisierung

Globalisierung

Konnektivität

Mobilität

Sicherheit

Der Begriff „Megatrend“ geht auf die 1980er Jahre und den Zukunftsforscher John Naisbitt zurück und bezeichnet Entwicklungen, die langfristig und tiefgreifend soziale, politische und ökonomische Verhältnisse beeinflussen und verändern. Megatrends sind damit nicht nur die Basis für die Arbeit in der Trend- und Zukunftsforschung, sie ziehen auch langfristige Wandlungsprozesse mit enormen Ausmaßen und Auswirkungen nach sich. Megatrends sind nicht eindimensional, sondern vielfältig und vernetzt. Sie entfalten ihre Dynamik querschnittartig, zum Teil über alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche hinweg. Sie wirken nicht isoliert, sondern beeinflussen sich gegenseitig und verstärken sich so in ihrer Wirkung. →

→ In unserer Welt der Vernetzung, der raschen Entwicklung, vor allem aber des globalen Denkens und lokalen Handelns gilt es, diese Megatrends auch in die Arbeit in unseren Dörfern und Städten hereinzuholen und rechtzeitig nutzen zu lernen oder negativen Auswirkungen rechtzeitig zu begegnen. „Leben in Stadt & Land“ stellt daher im Jahr 2019 einige jener Megatrends vor, die das Leben in Stadt und Land massiv beeinflussen werden und deshalb vor allem in der Gemeinde- und Regionalentwicklung Beachtung finden sollten.



Tipp:

[www.zukunftsinstitut.de/
dossier/megatrends/](http://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/)

[https://megatrends.
fandom.com/de/wiki/
Megatrends_Wiki](https://megatrends.fandom.com/de/wiki/Megatrends_Wiki)

Megatrends New Work und Individualisierung: Leben und Arbeit im Wandel.

Individualisierung

„New Work“ beschreibt neue Formen der Arbeit bzw. die Arbeitsweise der Zukunft. Dabei steht das Potential jedes Einzelnen und damit die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit im Vordergrund. Eng verbunden mit der „neuen Arbeit“, ja sogar oft als ihre Basis wird der Megatrend „Individualisierung“ verstanden. Daher ist es sinnvoll, diese beiden Megatrends gemeinsam zu beleuchten.

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt im Sinne einer digitalen Transformation. Mit dem Megatrend

New Work reagiert die Arbeitswelt daher auf die Konsequenzen von Globalisierung und Digitalisierung.

New Work: vielfältiger Wandel.

Laut Zukunftsforschern werden mehr als 60% der heutigen Volksschulkinder später in Berufen arbeiten, die es heute noch gar nicht gibt. Vor allem der vermehrte Einsatz von Robotern, Sensoren und 3D-Techniken führt zu veränderten Anforderungen. Einige Jobs werden überflüssig werden, andere Berufe dürften dafür von der digitalen Transformation profitieren. Die Theorie von „New Work“ zieht sich durch alle Unternehmensbereiche – von der Personalführung über die Anpassung von Arbeitsplatz und Arbeitszeiten, bis hin zur Technologisierung im Arbeitsalltag. Es lassen sich drei Bereiche abgrenzen, die durch „New Work“ direkt beeinflusst werden:



■ **Wandel der Arbeitsstruktur**

Der Trend geht weg von starrer Festanstellung und einer strengen Hierarchie hin zu mehr Individualität, Freiheit und Selbstständigkeit. Flexibilität spielt für ArbeitnehmerInnen zunehmend eine entscheidende Rolle, und Lösungen wie Homeoffice oder virtuelle Zusammenarbeit gewinnen immer mehr an Bedeutung.

■ **Stellenwert von Arbeit**

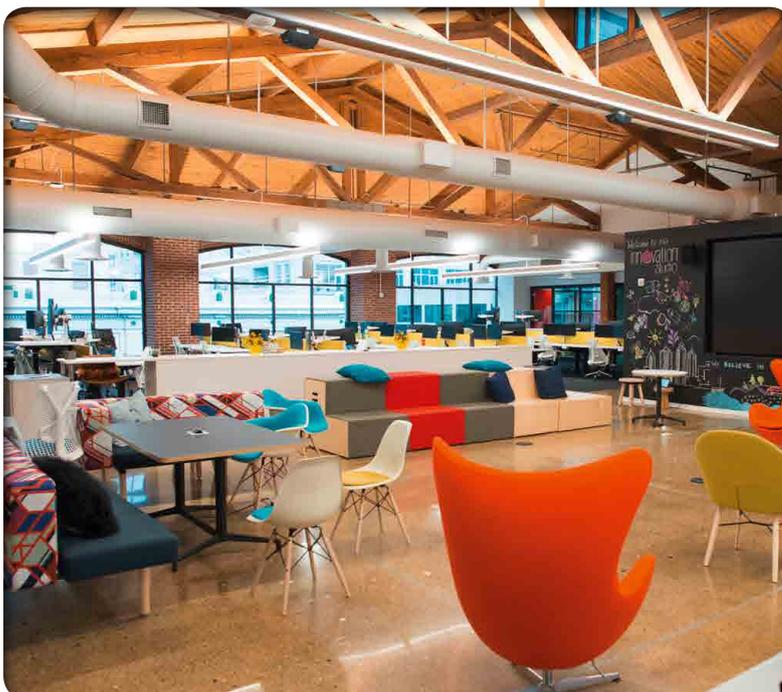
Das Verhältnis von Arbeit zu Freizeit wird kritisch hinterfragt, und es gilt nicht mehr als erstrebenswert, sein ganzes Leben der Arbeit unterzuordnen. Eine Balance der verschiedenen Lebensbereiche ist vielmehr das neue Ziel. Auch die Bürogestaltung zieht in diesem Punkt nach und schafft mit „New Workspaces“ Arbeitsplätze zum Wohlfühlen.

■ **Technologisierung und Digitalisierung**

Im Fokus stehen virtuelle Teams, die es möglich machen, Meetings und Konferenzen ortsunabhängig abzuhalten. Technische Lösungen wie Cloud-Anwendungen und die digitale Vernetzung erleichtern die Arbeitsschritte in vielen Bereichen.

New Work: veränderte Aufgaben.

Nehmen uns Roboter die Jobs weg? Wissenschaftler der University of Oxford prophezeiten im Jahr 2013



Fotos: www.shutterstock.com

in der Studie „The Future of Employment“¹, dass jeder zweite Beruf künftig von Robotern ausgeführt wird. Da bleibt natürlich in der Folge die Annahme bzw. Befürchtung, dass Arbeitsplätze für Menschen verloren gehen. Doch diese Befürchtung erfüllt sich – vom heutigen Standpunkt aus betrachtet – nicht ganz, denn es entstehen durch die digitale Transformation auch neue Berufe und Aufgaben. Wer hätte beispielsweise vor 15 Jahren gedacht, dass App-Entwickler oder Social Media-Manager oder etwa „Influencer“ ernsthafte Berufe/Berufszweige sein werden? Außerdem stimmt es wohl, dass Roboter immer mehr Arbeiten übernehmen und vieles etwa in Fabriken schon teilweise oder zur Gänze automatisiert abläuft. Doch es gibt Dinge, die Roboter trotz künstlicher Intelligenz (noch) nicht so gut können wie der Mensch – beispielsweise kreativ sein, Empathie zeigen oder



Der Mensch wird also nicht arbeitslos, es verändern sich bloß seine Aufgaben. Und trotz einer „Roboter-Revolution“ wird der Mensch auch weiterhin den Takt angeben.

New Work: verlorene Balance.

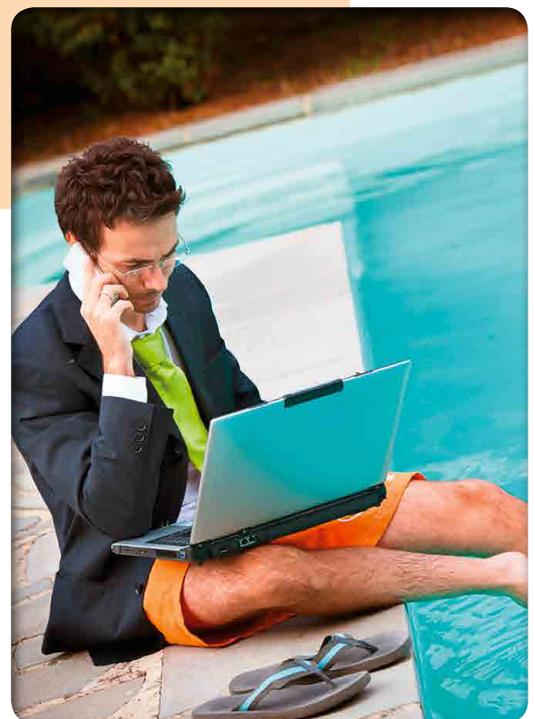
Eine andere Seite unserer digitalisierten Welt ist, dass man mit dem Smartphone immer und überall erreichbar ist. In der Folge werden E-Mails im Urlaub beantwortet und Präsentationen beispielsweise im Schlafzimmer, am Strand oder sonst irgendwo fertiggestellt. Immer mehr neue digitale Technologien verstärken diese Entwicklung noch, die

senen, genau definierten Bereiche, über die Aktivitäten eindeutig einer der beiden „Welten“ zugeordnet werden können, aufhebt. Am Ende steht ein ständiges und dann auch kaum mehr wahrnehmbares Springen zwischen dem, was wir Arbeit oder Beruf nennen, und dem, was wir gemeinhin unter der Rubrik Freizeit,



Visionen entwickeln. Daher bleibt der Mensch in den Jobs mit Zukunft nach wie vor entscheidend. Er steuert die Produktion, die „smarte“ Technik arbeitet ihm zu.

Grenze zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmt zusehends. Die Verschmelzung von Arbeit und Freizeit führt zum sogenannten „Work-Life-Blending“, das auf das fast unmerkliche Verschmelzen von Lebens- und Arbeitswelt zielt und die klar umris-



Lebenszeit, Privatheit einordnen. Da Arbeitsmediziner diese Verschränkung kritisch sehen und Work-Life-Blending zu den umstrittensten Arbeitszeitmodellen zählt, sind das möglicherweise die Schattenseiten der Jobs mit Zukunft.

¹ https://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The_Future_of_Employment.pdf

Megatrends New Work

und Individualisierung: Leben und Arbeit im Wandel.

Individualisierung

New Work: geforderte Flexibilität.

Wer den digitalen Wandel mitgestalten will, sollte anpassungsfähig und agil sein. Starre Arbeitszeiten, ergebnislose Besprechungen und kompromisslose Karriereentwürfe werden/sollen/müssen der Vergangenheit angehören:

- MitarbeiterInnen und Führungskräfte organisieren sich in den Jobs mit Zukunft eigenständig – wo und wann sie wollen, Stechuhren und Ähnliches wird es wahrscheinlich keine mehr geben.



Unternehmen zu profitieren, setzt dies flache Hierarchien voraus.

- Schule, Studium, Karriere – dieser Lebensentwurf muss nicht zwangsläufig der einzig richtige sein. Lücken im Lebenslauf sowie

Individualisierung als „das zentrale Kulturprinzip der westlichen Welt“².

In der traditionellen Gesellschaft der letzten Jahrhunderte war das Leben der Menschen durch die zentralen Institutionen wie Kirche, Familie und Staat bzw. durch den sozialen Status klar definiert, Lebensbereiche wie Ausbildung, Arbeit, Heirat, Kinder etc. waren vorgezeichnet. Heutzutage laufen „Biographien“ nicht mehr entlang von solchen Ankerpunkten, sondern entlang neuer Brüche, Umwege und Neuanfänge. Den „Normhaushalt“ zu definieren, wird immer schwieriger – nicht zuletzt angesichts von Entwicklungen wie „Singlewohnen“, „Freundschaft plus“, Patchwork-Familien, diverser Wohn- und Lebensgemeinschaften oder durch den zunehmenden Trend von „Living apart“ („zusammen getrennt leben“). Außerdem wollen sich mehr Frauen und Männer – auch mit Kindern – beruflich verwirklichen. Nicht immer findet sich jedoch der attraktivste Job am Wohnort.



Fotos: www.shutterstock.com



- Meetings sind in den meisten Fällen lästige Zeitfresser. Kommunikation in virtuellen Kanälen kann kostbare Stunden einsparen. Um von der kollektiven Intelligenz im



Modelle wie Führung in Teilzeit werden häufiger vorkommen.

Individualisierung: neue Lebensparameter.

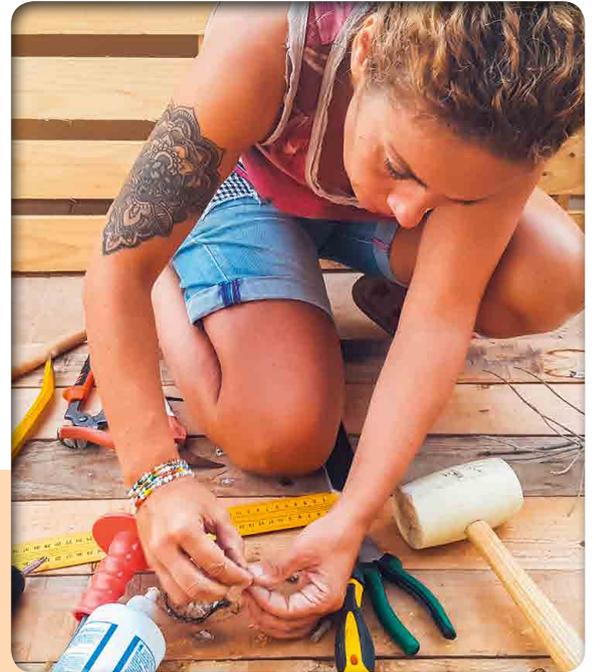
Arbeit gestaltet sich also zunehmend individueller – und das Leben? Matthias Horx beschreibt Individua-

Individualisierung: neue Standards.

Diese und andere Freiheiten setzen uns aber auch immer stärker unter Entscheidungsdruck und mit uns auch die Wirtschaft, in der sich die verschiedenen Arbeitsweisen und Nischenmärkte etablieren. Insgesamt

2) <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-individualisierung>

Megatrends New Work und Individualisierung



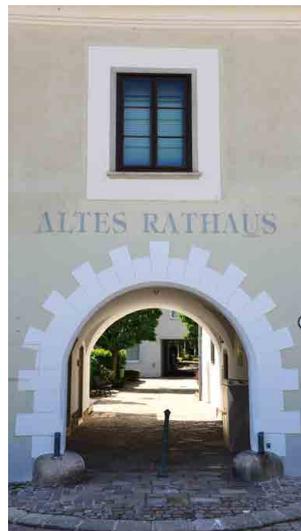
lässt sich so eine Abnahme von standardisierten Massenprodukten erklären und ein Comeback des individualisierten Produkts. „Selbst gemacht“ wird zu einem neuen Statussymbol, ein Revival des Handwerks ist deutlich absehbar. Neue Begriffe und Techniken wie DIY (Do It Yourself), Mass customization (individuelle Massenfertigung etwa mit 3D-Druckern), Life Design und Life

Balance, Corporate Health und Entrepreneurship prägen zum Teil jetzt schon unseren Alltag. „Der Megatrend codiert die Gesellschaft um“, meint Horx – das berührt Wertesysteme, Konsummuster und Alltagskultur gleichermaßen. Dabei muss es aber nicht zwangsläufig zu einem gesteigerten Egoismus kommen. Mit der Freiheit der Wahl entstehen neue Bedürfnisse, um sich in der bald

unübersehbaren Vielfalt an Lebensentwürfen zurechtzufinden. Experten vermuten, dass sich als scheinbare Gegensätze zur Individualisierung die Gegentrends wie Achtsamkeit, Hygge, Self Balancing, „Wir-Kultur“ oder die Resonanz-Gesellschaft stärker etablieren werden. (aw, hb)



Fotos: www.shutterstock.com





Leobersdorf: hier lässt es sich leben!



Die an den östlichen Ausläufern des Wienerwalds gelegene Marktgemeinde im Bezirk Baden ist nicht nur gut angebunden an Südbahn und Autobahn, sondern mit knapp 5 000 EinwohnerInnen auch Teil der Kleinregion Triestingtal. Durch seine zentrale Lage im Wiener Becken, gute soziale Infrastruktur, viele Handels- und Einkaufsmöglichkeiten sowie die umgebende landschaftliche Vielfalt ist Leobersdorf ein beliebter Wohn- und Arbeitsort, was sich im kontinuierlichen Bevölkerungsanstieg niederschlägt.

Zunächst hatte die Marktgemeinde Leobersdorf im Jahr 2006 einen Dorferneuerungsprozess mit der überaus erfolgreichen Umgestaltung des Ortszentrums als Shared Space-Zone abgeschlossen. Durch den Bevölkerungsanstieg auf knapp 5 000 EinwohnerInnen konnte die Gemeinde schließlich 2015 in die Aktion der NÖ Stadterneuerung eintreten.

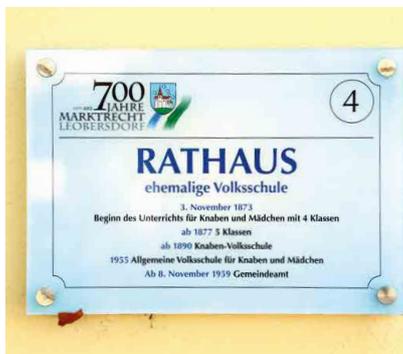
Ausgangspunkt für den Stadterneuerungsprozess war wie immer die Erstellung eines Stadterneuerungskonzepts in mehreren Arbeitsgruppensitzungen. Hier wurden die Grundsätze und klaren Ziele für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung formuliert. Zur Erreichung dieser Ziele wurde dann eine Reihe an Projekten definiert, die im Stadterneuerungsprozess umgesetzt werden sollten.

Kulturelles Erbe: traditionell erhalten – modern gestalten.

Ein zentrales Projekt war und ist die Umgestaltung des Areals vom „Heilsamen Brunnen“. Der Dorferneuerungsverein hat sich um die komplette Planung bemüht und ein wirklich großartiges Projekt vorgelegt. Durch die Veränderung der Straßenführung der L4040 war der Weg frei für kreative Ideen. Dafür musste die Gemeinde jedoch einige umliegende Grundstücke kaufen, was mehr Zeit in Anspruch nahm, als ursprünglich gedacht. Daher befindet sich dieses Projekt noch am Anfang der Umsetzung. Der „Heilsame Brunnen“ ist ein sehr wichtiges Projekt für die Identität der Bevölkerung mit ihrer Gemeinde sowie für



die Belebung des Tagestourismus – immerhin finden dort bereits Tiersegnungen, Taufen und ähnliche feierliche Kleinserevents statt. Übrigens darf sich jeder kostenfrei das heilsame Wasser abholen, eine Infotafel informiert über die Entstehung des Brunnens.



Radwege: bedarfsgerecht planen – zentral anbinden.

Ein anderes wesentliches Ziel im Stadterneuerungsprozess war es, das Radwegenetz – und hier vor allem die Anbindungen an das Ortszentrum – auszugestalten. Dazu wurden Studentinnen der Wiener Universität für Bodenkultur eingeladen, ein Verkehrskonzept zu den verschiedensten Mobilitätsbereichen auszuarbeiten. Die Ergebnisse des Radwegekonzepts dienen schließlich als Basis für die nötigen Umgestaltungen diverser Straßen. Mit der Neugestaltung der Badner Straße und der Südbahnstraße ist Leobersdorf hier bereits einen

großen Schritt weiter gekommen und wird auch noch die Wiener Neustädterstraße in Angriff nehmen. Die klimangepasste Bepflanzung mit automatischer Bewässerung entspricht auch den Zielen der e5-Gemeinde!

Ortskernbelebung: vielfältig gestalten – gemeinsam nutzen.

Auch ein lebendiges Zentrum war ein Wunschziel im Rahmen der Stadterneuerung. Und als wesentliche Unterstützung dazu wurden vielerlei unterstützende Maßnahmen gesetzt, die von der Bevölkerung bei den vielen Veranstaltungen am Rathausplatz sehr gut angenommen

werden und aus dem Ortszentrum von Leobersdorf einen bei den Menschen beliebten Treffpunkt gemacht haben: Zugang zu Gratis-WLAN, eine E-Tankstelle, kreative Tisch-Bank-Kombinationen, das „Sitzfenster“ sowie eine tolle Abendbeleuchtung der beiden großen Bäume am Rathausplatz.

José Feliciano: sozial engagiert – stimmungsvoll geehrt.

Der weltbekannte Künstler ist nicht nur einfach Zweitwohnsitzer, er unterstützt mit Konzerten auch immer wieder soziale Projekte in Leobersdorf! Daher soll die Wegver-

Kreative Ideen, gute Zusammenarbeit:
Betreuerin Christine Hofbauer (NÖ.Regional.GmbH) blickt zurück.

Im ersten Stadterneuerungsprozess begann die Leobersdorfer Bevölkerung mit Elan und einer Vielzahl an Ideen bei der Auftaktveranstaltung. In vier Arbeitskreisen wurden gemeinsam Ziele und Projekte für das Stadterneuerungskonzept ausgearbeitet. Auch wenn die Beteiligung in den Arbeitskreisen stark nachgelassen hat, wurde doch von Gemeindeführung und -verwaltung viel unternommen, um die BürgerInnen in die Projektplanungen

miteinzubeziehen. So hat die mit den beiden Großprojekten „Umgestaltung Badnerstraße“ und „Umgestaltung Südbahnstraße“ beauftragte Planungsfirma tatsächlich alle AnrainerInnen in die Planung eingebunden, und ihre Wünsche konnten großteils auch umgesetzt werden! Ein für viele BürgerInnen sehr wichtiges Schwerpunktprojekt ist die Umgestaltung des „Heilsamen Brunnens“, dem sich der Dorferneuerungsverein mit

viel Herz widmet. Auch bei der „José Feliciano-Promenade“ wurden die BürgerInnen sehr breitflächig eingeladen, sich einzubringen – und hier kamen auch einige sehr kreative Ideen, die noch in die Gestaltung einfließen werden. Die Zusammenarbeit mit Gemeindeführung und -verwaltung war ausgezeichnet, und ich wünsche allen LeobersdorferInnen künftig viele schöne Stunden in ihrer schönen Heimatgemeinde.



bindung vom Ortszentrum zum Generationenpark entlang der Triesting dem sympathischen Sänger gewidmet werden. Die Promenade soll barrierefrei und attraktiv mit Pflanzen gestaltet werden, Sitzbänke werden zum Verweilen bzw. Genießen einladen, und Infotafeln sollen den Lebensweg von José Feliciano mit all seinen Erfolgen nachzeichnen.

Sicherheit und Infrastruktur: vielerlei benötigt – allerlei umgesetzt.

Im Rahmen des Stadterneuerungskonzepts wurden auch viele

Projekte umgesetzt, die teilweise aus anderen Fördermitteln unterstützt wurden. So war die Marktgemeinde Leobersdorf etwa durch die Umsetzung von Großprojekten wie dem Zubau der Rettung bei der Freiwilligen Feuerwehr, der Errichtung der großen Wertstoffsammlung, dem neuen P&R-Parkplatz bei der Autobahn sowie dem Bau eines großen Hochwasser-Retentionsbeckens an der Triesting gefordert – Hut ab vor der großartig eingespielten Gemeindeverwaltung!

Leobersdorf ist eine Gemeinde, ■ die sehr hohe Lebensqualität für alle Generationen spüren lässt ■ die ihren BürgerInnen sehr viel bietet ■ deren Angebote auch von der Umgebung genutzt werden. Die Stadterneuerung hat ihren Teil dazu beigetragen.

INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel
Christine Hofbauer
Tel.: 0676/88 591 244
E-Mail: christine.hofbauer@noel.gv.at

An einem Strang ziehen: Bürgermeister Andreas Ramharter im Resümee.

Foto: Marktgemeinde Leobersdorf



Die Marktgemeinde Leobersdorf befand sich vier Jahre in der Landesaktion Stadterneuerung. Für mich war dabei die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in Form von Arbeitskreisen besonders wichtig. Gemeinsam wurden Ziele formuliert und Maßnahmen ausgearbeitet, die zu einer Steigerung der Lebensqualität in Leobersdorf beitragen.

Es konnten einige wichtige Projekte umgesetzt werden, wie zum Beispiel die Neugestaltung der Badner Straße und der Südbahnstraße und damit verbunden die Radweganbindung an das Ortszentrum sowie eine klimaangepasste Bepflanzung. Die Attraktivierung des Rathausplatzes mit einer tollen Abendbeleuchtung der beiden großen Bäume und kreativen Sitzmöbeln haben nachhaltig die Aufenthaltsqualität gesteigert. Dazu kommen noch Projekte, die sich in Planung

finden, wie die Gestaltung der José Feliciano-Promenade. Für die Umsetzung, die Finanzierung und die notwendigen Beschlüsse ist der Gemeinderat zuständig, für die finanzielle Unterstützung danken wir dem Land Niederösterreich – vor allem aber möchte ich meinen Dank all jenen Personen aussprechen, die in verschiedenen Arbeitskreisen mitgewirkt haben. Ein Stadterneuerungsprozess wird nur dann zum Erfolg, wenn Gemeindeverwaltung, Politik und Bevölkerung an einem Strang ziehen.

Dorf- und Stadterneuerung:
immer ein Garant für erfrischende
Ideen, Lebensfreude und
Lebensqualität.



Foto: www.shutterstock.com

Berichte aus den Hauptregionen

Ob neu oder wieder gestartete Entwicklungsprozesse, neu gestaltete Dorfplätze, verbindende Wege, Familienfreundlichkeit, Maßnahmen zur Ortskernbelebung oder Kooperationsprojekte und Vernetzungstreffen – Dorf- und Stadterneuerung sowie Gemeinde21 geben vielseitigen Spielraum, um die Menschen in unseren Gemeinden an Weichenstellungen für die Zukunft teilhaben zu lassen. Ihr Ideenreichtum und persönlicher Einsatz sind ein wesentliches Kapital der Dörfer und Städte und eröffnen ebenso neue Perspektiven wie Aufgabenbereiche für die Zukunft.

Industrieviertel

Gemeinde gemeinsam erleben – Gemeinde21 in Petronell-Carnuntum.

Wie soll die Zukunft von Petronell-Carnuntum mitgestaltet werden? Unter diesem Leitsatz startete am 29. März mit der Auftaktveranstaltung der Entwicklungsprozess „Gemeinde21 – Gemeinde gemeinsam gestalten“. Zahlreiche BewohnerInnen und Interessierte

waren gekommen, um sich über den Prozess zu informieren und erste Anregungen zu Themenschwerpunkten kund zu tun. Ein überparteilich besetztes Projektteam koordiniert in enger Abstimmung sowie auf Augenhöhe mit Gemeindeführung und Gemeindeverwaltung diesen Prozess und lud am 14. Juni zu einem weiteren

Treffen am Kirchenplatz ein. Dort standen sowohl Projektteam als auch Themenkojen bereit, um konkrete Ideen und Meinungen zu sammeln, und viele PetronellerInnen nutzten diesen Nachmittag, um sich aktiv an einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung zu beteiligen. In den kommenden Monaten soll nun aus den vielen gesammelten Ideen und Meinungen ein Entwicklungsleitbild erarbeitet werden, anhand dessen schließlich schrittweise konkrete Projekte umgesetzt werden sollen. Das Projektteam wird die bisherigen Ergebnisse sortieren und präzisieren, sobald weitere Zwischenergebnisse vorliegen, soll die Bevölkerung wieder informiert werden.



Foto: Marktgemeinde Petronell-Carnuntum



Neues und attraktives Zentrum – der Schlosshof in Kottlingbrunn.

Die Marktgemeinde Kottlingbrunn arbeitet seit Beginn des Stadterneuerungsprozesses sehr intensiv an zahlreichen Projekten. Die Neugestaltung des Schlosshofs stellt dabei eines der wichtigsten Projekte dar, denn als Ortskern sollte er attraktiv



gestaltet und neu belebt bzw. ein Platz mit hoher Aufenthaltsqualität oder für Veranstaltungen werden. In mehreren Workshops mit der Planungsfirma wurden Wünsche und Anforderungen diskutiert sowie mehrere Varianten und Vorschläge erarbeitet. In der Folge präsentiert sich der Schlosshof heute als großer, vielfältig nutzbarer Platz, wo Infoscreens über Veranstaltungen informieren und auch Parkplätze zur Verfügung stehen. Außerdem wurde die Aufenthaltsqualität erhöht: Moderne Bänke laden zum Verweilen ein, einige Bäume wurden erhalten, viele neu gepflanzt, ein Wasserbecken errichtet, und der Schanigarten des „Tratschcafés“ wird bereits sehr gut angenommen. Auch durch die Kulturszene, die Peter Bohr-Ausstellung und die Errichtung des Musikschultrakts, in deren Mitte sich der Schlosshof erstreckt, wurde das Zentrum von Kottlingbrunn aufgewertet und neu belebt.

Sichtbare Identität – am neuen Dorfplatz von Spratzek.

Schon längere Zeit hatte sich der Dorferneuerungsverein Spratzek-Spratzau (Gemeinde Hollenthon) Gedanken über die Umgestaltung des Dorfplatzes gemacht. Mit alten Fotos und Erzählungen wurden schließlich seine einst wichtigen Funktionen erläutert – so ist

etwa die Kapelle ein wichtiger geistiger Ankerpunkt für die Bevölkerung. In breit geführten Diskussionen kristallisierten sich drei identitätsstiftende Bereiche heraus, die sich in der Neugestaltung wiederfinden sollten: Die Kapelle, der Hanserstein – eine Felsformation

– sowie das frühere Brunnenhäuschen, wo in früheren Zeiten die Frauen die Wäsche gewaschen hatten und das Vieh getränkt worden war. In der Folge wurde das Brunnenhäuschen praktisch originalgetreu nachgebaut, ein Felsblock erinnert an die Sage vom Hanserstein, und die Rosen symbolisieren die Dornenkrone der Christusstatue in der Kapelle. Ein sehr großer Teil der Arbeiten wurde von OrtsbewohnerInnen als Eigenleistung erbracht – der Zusammenhalt der Bevölkerung und die Bereitschaft zur Mitarbeit sind fast einzigartig! Am 2. Juni wurde der neugestaltete Dorfplatz in Spratzek vom Pfarrer gesegnet und mit einem rauschenden Fest eingeweiht.



„Sieben Steine“ – ein verbindender Weg für Seebenstein.

Ob der Ortsname Seebenstein tatsächlich von sieben Steinen abgeleitet wurde, bleibt wohl für immer ein Geheimnis – nach dieser Idee richtete jedenfalls der Fremdenverkehrs- und Dorferneuerungsverein in Kooperation mit der Gemeinde Seebenstein einen „Siebensteineweg“ ein, der am 30. Juni bei Kaiserwetter gesegnet und eröffnet wurde. Entlang des ortsteilverbindenden Rundwanderwegs wurden an sieben Plätzen Steine bzw. Steinskulpturen platziert, die jeweils für ein bestimmtes Thema stehen. Eine entsprechende Beschilderung erklärt die Leitgedanken. Der Weg zeigt aber auch die Schönheiten der Gemeinde wie den Naturpark mit den alten Bäumen, die rauschende Pitten oder die prägende Burg hoch über der Ortschaft. Mit diesem Projekt konnten wieder sieben Mosaiksteine in das Gesamtbild der Gemeinde Seebenstein eingefügt werden!



INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel
Franz Gausterer
Tel.: 0676/88 591 255 / E-Mail: industrieviertel@noeregional.at

Mostviertel

Vielfältiger Zukunftskurs – Gemeinde21 in Reinsberg.

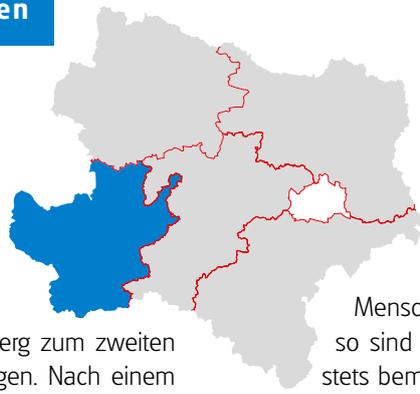
Mit Jänner 2019 ist die Gemeinde Reinsberg zum zweiten Mal in einen Gemeinde21-Prozess eingestiegen. Nach einem gut besuchten Worldcafé im Jänner sind die drei Arbeitsgruppen „Kultur“, „Dorfökonomie“ und „Generationen“ durchgestartet, haben Themen sowie Maßnahmen für die nächsten vier Jahre ausgewählt und das Zukunftsbild mit Maßnahmenplan erstellt. Auch erste Schritte für die Umsetzung ausgewählter Projekte



wurden bereits in die Wege geleitet. So konnten mit Unterstützung der AG „Kultur“ in einem intensiven Auswahlverfahren zwei Damen für das zukünftige Kulturmanagement in Reinsberg gewonnen werden. Für die baldige Neugestaltung des Dorfplatzes hat die AG „Generationen“ im Juni eine Malstation beim Dorffest organisiert, wo Jung und Alt Vorschläge für den idealen Dorfplatz zeichnen konnten. Alle Anregungen wurden gesammelt, aufbereitet und an das Planungsteam für den Dorfplatz weitergegeben. In der Gruppe AG „Dorfökonomie“ wird intensiv an der Umsetzung eines „Vereinsweiten Inventars“ gearbeitet, dazu wird derzeit eine Erhebung und Bewertung des vorhandenen Inventars durchgeführt. Im nächsten Schritt werden passende Orte für Teile des Inventars gesucht. Für die Organisation des „Vereinsweiten Inventars“ wird außerdem an einem digital zugänglichen und leicht verständlichen System gearbeitet.

Familienfreundlichkeit – Audit-Boom im Mostviertel.

Bei Familienfreundlichkeit geht es um das Zusammenleben und die gegenseitige Fürsorge zwischen den Generationen. So sind beispielsweise die Berufstätigkeit von Eltern sowie der



Pflegebedarf von Angehörigen herausfordernde Situationen. Die öffentliche Hand kann Menschen in allen Lebensphasen unterstützen, und so sind auch die niederösterreichischen Gemeinden stets bemüht, sich in diesem Bereich weiter zu entwickeln und dem Bedarf der Bevölkerung gerecht zu werden. Das Bundesministerium für Familien verleiht dazu im Zuge des jeweiligen Audit-Prozesses das Qualitätssiegel „Familienfreundliche Gemeinde“ und „Familienfreundliche Region“, um Gemeinden und Regionen für diesen Weg zu motivieren.



Die NÖ.Regional.GmbH begleitet den dazugehörigen Zertifizierungsprozess. Zum aktuellen Zeitpunkt gibt es 106 zertifizierte Mostviertler Gemeinden. In diesem Herbst sollen weitere sechs Gemeinden und erstmals eine Kleinregion ausgezeichnet werden, und zwar die Kleinregion Donau-Ybbsfeld. Neben den erforderlichen Maßnahmen der Bestandsanalyse von Angeboten für alle Lebensphasen, der allgemeinen Bevölkerungsbeteiligung und der Maßnahmenentwicklung zur Weiterführung der Familienfreundlichkeit wurde in dieser Kleinregion auch ein intensives Schulungsprogramm für die SozialsprecherInnen der Gemeinden angeboten. Für das kommende Jahr sind bereits zehn weitere Gemeinden sowie die Kleinregionen Nibelungengau und Ostarichi-Mostland in Vorbereitung, um ihre Familienfreundlichkeit zu stärken und auch nach außen hin sichtbar zu machen.

INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Mostviertel
Johannes Wischenbart
Tel.: 0676/88 591 211 / E-Mail: mostviertel@noeregional.at

Waldviertel

Moorbad Harbach 2025 – die Zukunft mitgestalten.

„MITREDEN-MITMACHEN-MITBESTIMMEN“ – unter diesem Motto stand die Einladung zur „BürgerInnenversammlung“ in der Gemeinde Moorbad Harbach, in deren Rahmen bei zwei Abendveranstaltungen zahlreiche Ideen für die kommenden Jahre gesammelt wurden.



Über mehrere Jahre war das Dorferneuerungsleitbild aus dem Jahr 2011 ein „Programmheft“ für die Gemeinde gewesen, und eine große Anzahl der darin genannten Projekte ist realisiert

worden. Nun gilt es, sich wieder der Zukunftsplanung zu widmen und neue Potentiale für die weitere Gemeindeentwicklung aufzuzeigen. Ein erster Ausblick auf mögliche Projekte für die kommenden Jahre zeigt bereits eine Menge an Vorschlägen – angefangen von Kleinkindertreffs bis hin zum Ausbau von Fuß- und Radwegen entlang der Landesstraßen. Auch der Ausbau des Glasfasernetzes ist eine geplante Maßnahme und wurde von den Diskutanten als sehr wichtig bewertet.

Platz in Mittelberg – für Begegnung und Freude.

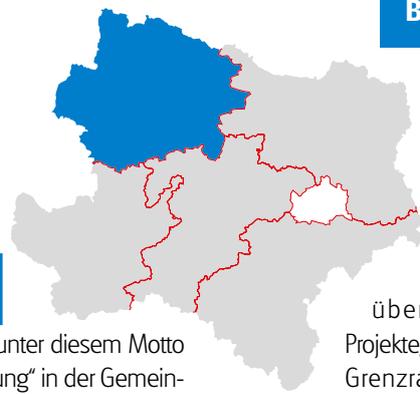
Was lange währt... in der vierten Dorferneuerungsperiode konnte nun endlich der seit Jahren gewünschte Treffpunkt für alle Generationen und Kommunikationsplatz für alle MittelbergerInnen für gemeinsame Aktivitäten, zum Austausch und zur Stärkung der sozialen Kontakte sowie zum Genießen der herrlichen Kulturlandschaft mitten in den Weinbergen eröffnet werden. Alle durften mitreden, und nach nur zwei Monaten Bauzeit mit 1000 eingebrachten Eigenleistungsstunden bietet dieser attraktive Begegnungsplatz nun neben Spielgeräten für die Kleinsten,



einem Jugendbereich mit Grillplatz, Pergola und Tischfußball auch Freiflächen zum Herumtollen, für Feste und Picknick sowie viele gemütliche Rastplätze mit Aussicht in die Wachau und ins Kamptal. Dieser öffentliche Freiraum gibt der Bevölkerung ein neues Gefühl des Miteinanders sowie von Zufriedenheit und Glück. Als Besonderheit wird das sogenannte „Öklo“ getestet, das als „Komposttoilette“ ohne Strom und Wasseranschluss funktioniert und als Variante einer öffentlichen Toilette auch für die zahlreichen Tagesgäste in Mittelberg eine wichtige Infrastruktur bieten würde.

Kleine Projekte, große Wirkung – Gmünd, Ceské Velenice und ihre gemeinsame Geschichte.

Der Kleinprojektfonds Österreich-Tschechische Republik im Rahmen des EU-Programms INTERREG V-A AT-CZ 2014–2020



unterstützt kleine grenzüberschreitende Projekte, von denen im Grenzraum lebende

Menschen direkt profitieren. Beispielsweise arbeiten die Städte Gmünd und České Velenice im Projekt „1918/1919 – Trotzdem Kind in Gmünd und České Velenice“ ihre gemeinsame Geschichte auf. Dabei wurde vor allem der Alltag der Kinder filmisch nachgestellt, und zwar mit SchülerInnen aus beiden Städten, in Originalkostümen bzw. an nachgestellten Schauplätzen. Das Projekt „Zukunft Partnerschaft – Kinder erleben die Partnergemeinde“ ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, jeweils die Partnergemeinde besser kennen zu lernen – sei es durch gemeinsame Sommercamps in Schweiggers bzw. in Osová Bítýška, durch gegenseitige Schulbesuche oder ein Gesundheitswochenende mit Highlights wie Brot backen oder Kochshow.

Foto: Stadtgemeinde Gmünd



Foto: Verein Multikulti KreAktiv

Erste Work-Life Changers – V/Faktor feiert Erfolge.

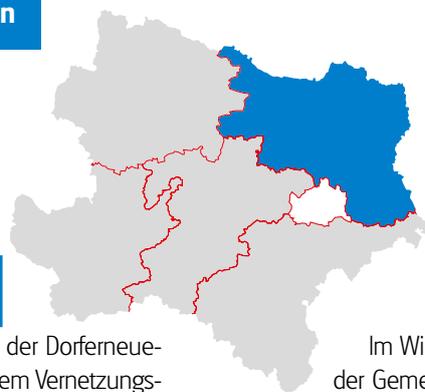
Nach zwei Jahren erfolgreicher Kooperationsarbeit feierte der „V/Faktor“ (Erfolgsfaktor Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben) einen vorläufigen Projektabschluss. Zwischen Dezember 2017 bis Juni 2019 wurden in drei Pilotregionen, darunter das Waldviertel, insgesamt 570 Betriebe kontaktiert und auf die Themen Vereinbarkeit sowie Gleichstellung angesprochen. 240 Unternehmen wurden für Erstgespräche kontaktiert, in 150 Unternehmen wurden zusätzlich Bedarfserhebungen durchgeführt, um unternehmens- und regionsspezifische Vereinbarkeitslösungen entwickeln zu können. Anschließend wurden 40 Unternehmen pro Pilotregion hinsichtlich Maßnahmen zur Förderung von Vereinbarkeit bzw. Gleichstellung beraten und in ihren Veränderungsprozessen begleitet. Es zeigte sich, dass Regionen und Unternehmen mit Unterstützung des V/Faktors (www.vfaktor.at) ihre Angebote zur Vereinbarkeit erweitern sowie ihre Netzwerke und Kooperationen ausbauen konnten. Die Themen der Beratungen reichten von der Entwicklung von Kommunikationsstrategien und Arbeitszeitmodellen bis hin zu Führungskräfteworkshops, Generationsmanagement und Onboardingprozessen. Die sogenannten „weichen“ Standortfaktoren gewinnen spürbar an Bedeutung – so ist Vereinbarkeit heute das zweitwichtigste Kriterium bei einer Jobentscheidung.



Foto: Louai Abdul Fattah

INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Waldviertel
Josef Strummer
Tel.: 0676/88 591 230 / E-Mail: waldviertel@noeregional.at



Weinviertel

Weinviertel vernetzt – Dorferneuerungsvereine beim Austausch.

Am 17. Juni 2019 trafen einander die Obleute der Dorferneuerungsvereine im Weinviertel wieder einmal zu einem Vernetzungstreffen, diesmal in Eichenbrunn (Gemeinde Gnadendorf, Bezirk Mistelbach). Das typische Straßendorf am Fuße des Buschbergs mit weniger als 300 EinwohnerInnen ist eine sehr aktive, lebenswerte Gemeinde mit vielen freiwilligen HelferInnen und Vereinen, wovon sich die 25 TeilnehmerInnen zu Beginn bei einer Ortsbegehung überzeugen konnten.



Anschließend gab es Vorträge zum Fachthema „Ortskernbelebung und Innenentwicklung“ sowie Berichte zu unterschiedlichen Projekten wie der „Hausbesetzung“, einem Siegerprojekt des Projektwettbewerbs 2017 in der Kategorie Soziales oder der „Charta Eichenbrunn“. Aus der Kleinregion Land um Laa folgte ein Bericht zum Projekt „Wohnen im Land um Laa“, Informationen und Erfahrungen zur bzw. mit der NÖ Flächenmanagement-Datenbank rundeten das Programm ab. Den Schlusspunkt bildeten Infos zur Aktion „Stolz auf Unser Dorf“ sowie zum Ideen- bzw. Projektwettbewerb. Beim nachfolgenden gemütlichen Ausklang wurden nicht nur vielerlei Erfahrungen unter geübten Dorferneuerern ausgetauscht, interessierte Gemeinden holten sich auch gleich Tipps für einen (Wieder)Einstieg. Es wird nicht das letzte Treffen gewesen sein!

Jedenspeigen rüstet auf – alles neu im Schloss.

Schloss Jedenspeigen – weithin für sein Ritter- und Mittelalterfest bekannt – ist gesellschaftlicher, kultureller und touristischer Mittelpunkt in Jedenspeigen an der March. Neben den Schlossräumen wird auch der Innenhof gerne für kulturelle Events durch die Bevölkerung genutzt. Das Schloss war jedoch sehr renovierungsbedürftig. Daher waren Renovierung sowie neue Angebote für EinwohnerInnen und BesucherInnen zentrales Thema im Rahmen der 2015 gestarteten Dorferneuerung. Um ein vielfältiges Nutzungskonzept zu erreichen, wurden mehrere Einzelprojekte über verschiedene Förderschienen kombiniert. Während anderweitig die Ausstellungsräume samt Ausgang und Lift ausgebaut, Küche, Gasträume sowie eine Vinothek im Erdgeschoß eingerichtet und zwei Ausstellungen initiiert wurden, dienten die Mittel der Dorferneuerung dazu, den Freiluft-Innenhof multifunktional für Märkte, Feste, sonstige Veranstaltungen und als Verweilraum für BesucherInnen nutzbar zu machen. In einem weiteren Projekt soll nun die derzeit bestehende einfache Bühne einer modernen Variante mit professioneller Licht- und Tontechnik, ansprechender Gestaltung sowie stabiler Überdachung weichen und so professionelle Kulturveranstaltungen ermöglichen.



Foto: Marktgemeinde Jedenspeigen

Weiden startet durch – Gemeinde21 an der Schwelle zur Umsetzung.

Im Winter 2016/2017 wurde in Weiden an der March der Gemeinde21-Prozess gestartet. Seither sind die BürgerInnen aufgerufen, sich aktiv in die Gemeindeentwicklung einzubringen. Viele gute Ideen wurden gesammelt und im Zukunftsbild schriftlich festgehalten. Das Motto für Weiden lautet: „Miteinander für ein lebenswertes und zukunftsfähiges Weiden“. Mit Jänner 2019 ist die Gemeinde in die zweijährige Umsetzungsphase eingetreten, und mit vollem Schwung konnten im Jahr 2019 gleich mehrere Projekte finalisiert werden. So soll etwa der Weidner Rundweg alle drei Orte miteinander verbinden sowie mit „Kraft- und Genussinseln“ überzeugen. Die Aktion „Gesunde Gemeinde“ wurde gestartet und im Rahmen der ersten Veranstaltungen von der Bevölkerung gut angenommen – man merkt, wie wichtig das Thema Gesundheit und Umwelt den WeidenerInnen ist. Weiters wird demnächst ein verbindendes Gemeindewappen präsentiert. Und schließlich ist die Dorfverschönerung in Oberweiden, Baumgarten sowie Zwerndorf mit Fokus auf die Dorfzentren in der Planungsphase. Es wird also fleißig für eine lebenswerte Gemeinde gearbeitet!

Ollersdorf ist Jugend – Jugend ist Zukunft!

Im bereits dritten geförderten Dorferneuerungsprozess widmet sich Ollersdorf wieder ganz intensiv der Jugendarbeit. Schon im ersten Ollersdorfer Dorferneuerungsleitbild war die Jugend im Mittelpunkt gestanden. 1996 wurde Patrizia – ein fiktives Kind – kreiert und sollte in einem lebens- bzw. lebenswerten Ort aufwachsen sowie als junge Erwachsene Ollersdorf als Wohn bzw. Lebensort schätzen. Heute wäre Patrizia 23 Jahre alt – der richtige Zeitpunkt also für eine umfassende Reflexion: Welche Aufgaben sind gelungen? Welche Herausforderungen stehen aus heutiger Sicht an? Daher steht auch 2019 wieder ein spannender Leitbildprozess in Ollersdorf an. Da sich die Verantwortlichen einig waren, dass Kinder und Jugend miteinbezogen werden sollen, wurde unter anderem ein Familienworkshop mit besonderem Augenmerk auf die Kinder durchgeführt. So sollen Kinder lernen, dass ihre Stimme zählt und wichtig ist, Einblick in die Gemeindepolitik gewinnen, Verantwortung übernehmen lernen sowie MitgestalterInnen für ihr Lebensumfeld werden. Die Ideen der Kinder waren ebenso vielfältig wie qualitativ hochwertig und konnten sich fast gänzlich beim Zukunftsworkshop der Erwachsenen durchsetzen.



INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel
Doris Fried
Tel.: 0676/88 591 331 / E-Mail: weinviertel@noeregional.at

NÖ-Mitte

Erfolgsmodell zur Ortskernbelebung – der Bauernladen Wilhelmsburg.

Seit der Eröffnung des neuen Bauernladens am 12. April werden die besten Produkte aus der Region direkt ins Zentrum von Wilhelmsburg gebracht. Unter dem Motto „Von der Region für die Region“ bieten 15 LieferantInnen ein vielfältiges Angebot an regionalen Lebensmitteln und sorgen dafür, dass der Hauptplatz von Wilhelmsburg wieder zum Marktplatz wird. Der Wilhelmsburger Bauernladen beruht auf einem einfachen Konzept und hat damit Vorbildcharakter: Alle LandwirtInnen aus Wilhelmsburg und der näheren Umgebung mit eigener Betriebsnummer können Produkte in Eigenverantwortung in den Bauernladen liefern. Damit werden regionale ProduzentInnen gestärkt, die Kundschaft profitiert wiederum vom breiten Angebot und dem Wissen, woher die Produkte kommen. Koordiniert und betreut wird der Bauernladen von einem fünfköp-

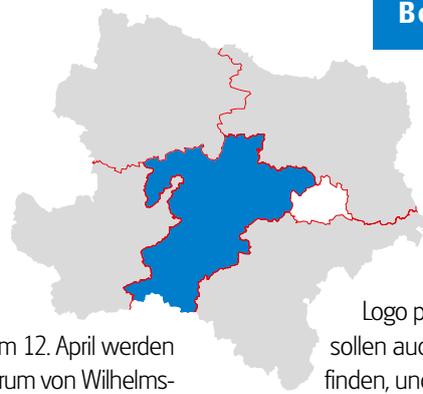
Foto: Stadtgemeinde Wilhelmsburg



figen Projektteam. Der Bauernladen ist als Selbstbedienungsladen auf Vertrauensbasis konzipiert, zum Abrechnen des Einkaufs sind eine Kassa mit Wechselgeld sowie ein Taschenrechner vorhanden. Ansprechende Kartons, um den Einkauf gleich als Geschenk verpacken zu können, gibt es ebenfalls. Für dieses bewusst niederschwellige Angebot hat sich das Projektteam entschieden, um in der Startphase die laufenden Kosten und den Organisationsaufwand möglichst niedrig zu halten. Bei anhaltendem Erfolg soll der Bauernladen vergrößert, Personal angestellt und um einen Gastronomiebereich samt Schanigarten erweitert werden. Das Projekt, das in einer seit Jahren leer stehenden ehemaligen Supermarkt-Filiale untergebracht ist, wird in enger Kooperation mit der Stadtgemeinde Wilhelmsburg und dem ansässigen Wirtschaftsverein betrieben. Der Bauernladen gilt außerdem als Initialzündung für die Wiederbelebung des Wilhelmsburger Zentrums, einem Arbeitsschwerpunkt des derzeitigen Stadterneuerungsprozesses.

Zukunftsbild und neue Marke – Gemeinde21 in St. Aegydt am Neuwalde.

„Dein Weg – dein Leben“: Auf diese Weise machen vielfältige Slogans auf St. Aegydt im neuen Design aufmerksam – und passen in vielerlei Hinsicht sehr gut zu St. Aegydt. Nach dem Start des Gemeinde21-Prozesses mit der Zukunftskonferenz im September 2018 konnte jetzt das Zukunftsbild präsentiert werden, und unter dem Motto „Gemma’s an“ haben die St. AegyderInnen bereits mehrere Projekte in den Startlöchern: So bekommt die neue Marke, die



gemeinsam mit einer Werbeagentur erarbeitet wurde, erste sichtbare Zeichen, indem das neue Logo prominent in 3D umgesetzt wird. Die neuen Farben sollen auch bei der Gestaltung des Ortsbildes Verwendung finden, und viele Vereine bzw. Institutionen wollen die neue Marke in die tägliche Arbeit aufnehmen. Außerdem werden die Kin-



Foto: Gemeinde St. Aegydt

derspielplätze in St. Aegydt und Kernhof adaptiert, der Festsaal erneuert und eine Parkanlage geschaffen. Nach einem ersten wichtigen Schritt bleibt also noch viel zu tun – in diesem Sinn: Gemma’s an!

Gemeinsame Strategie – für die Kleinregion Traisen-Gölsental.

Mit dem zweiten Zukunftsforum am 14. Juni 2019 wurde die Arbeit an der Strategie im Rahmen einer pilothaften Regionalen Agenda 21 abgeschlossen. Nach Interviews mit Agenda-PionierInnen, Zukunftsgeschichten, Schulworkshops, Strategiesitzungen und zahlreichen Treffen der Pionierkreise liegt nun eine aussagekräftige Strategie vor, die gleichzeitig der Start für die Umsetzungsphase ist. Zwei größere Projekte konnten beim Zukunftsforum auch bereits präsentiert werden: einerseits das neue Logo, andererseits ein kleinregionales Magazin, das sowohl über die Gemeinden, als auch über den Prozess der Regionalen Agenda informiert. Das Feedback zu dem 50 Seiten starken Magazin ist überaus gut, daher soll es künftig einmal jährlich erscheinen. Das nächste Projekt ist der intensive Ausbau der kleinregionalen Website zur Regionsplattform, vor allem in den Bereichen Kultur und Wirtschaft. Dort sollen Veranstaltungen gezielt beworben werden sowie Wirtschaftstreibende eine Plattform bekommen, auf der man etwa nach Branchen suchen kann – so wird es leichter, regional einzukaufen und Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. „Hier wurde definitiv nicht nur Papier produziert“, sind sich der Obmann der Kleinregion, Bgm. Alois Kaiser, sowie Kleinregionsmanager Roland Beck einig.



INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte
Sabine Klimitsch
Tel.: 0676/88 591 222 / E-Mail: noe-mitte@noeregional.at

Seit 1. Juli (wieder) vereint:



Foto: www.shutterstock.com

Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten.



Mit 1. Juli 2019 wurden die Aufgaben von Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten in Niederösterreich wieder in einer **gemeinsamen Abteilung** vereint.

Wie sinnvoll diese Fusion – auch mit Blick auf Dorf- und Stadterneuerung – sein kann bzw. ist, hat nicht nur die letzte Ausgabe unseres Magazins bewiesen – auch der **Leiter der neuen gemeinsamen Abteilung, DI Dr. Werner Pracherstorfer**, beschreibt dies in klaren Worten:

„Als diese beiden Themenfelder Raumordnung und Verkehr vor einigen Jahrzehnten in zwei Abteilungen getrennt wurden, wollte man vielleicht für jeden Bereich konzentrierte Arbeitskraft sichern und selbstständige Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen. Mittlerweile ist aber klar, dass diese beiden Themen in vielen Bereichen zusammenwirken und nur gemeinsam zu nachhaltigen Erfolgen führen können.“

Ganz einfach lässt sich dies am Beispiel Klimaschutz bzw. Umgang mit dem Klimawandel erklären, denn vor allem hier werden wir Strategien aus dem Bereich Mobilität intensiv mit jenen einer (meist) verdichteten, ins Zentrum gerichteten Siedlungsentwicklung verknüpfen müssen. Schlagworte wie „kurze Wege“, „letzte Meile“, „Erreichbar-

keit“ sind sowohl Thema der Raumordnung wie der Mobilität – und (fast) alle Maßnahmen der Mobilität sind letztlich raumwirksam.

Daher sind positive, weil abgestimmte Wechselwirkungen zwischen Raumordnung und Verkehr bzw. Mobilität eine ganz wesentliche Arbeitsgrundlage und die Zusammenführung der bisherigen Abteilungen

eine sinnvolle Kombination – nicht zuletzt auch für Dorf- und Stadterneuerung oder Gemeinde21, die ja auf eine möglichst ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung des Lebensraums zielen. Ich freue mich darauf, dass wir künftig noch mehr Synergien heben und zum Nutzen der Bevölkerung unseres Bundeslandes verwerten können.“

DI Dr. Werner Pracherstorfer ...

- wurde 1964 geboren
- studierte an der **Universität für Bodenkultur** in Wien
- war 1992–1996 **Universitätsassistent** an der **TU Wien** (Straßenbau und -erhaltung)
- trat **1996** in den **NÖ Landesdienst** ein
- war von 2003 bis 2016 **Lektor für Verkehrswegebau** an mehreren österreichischen Fachhochschulen
- wurde nach verschiedenen Funktionen in der Gruppe Straße 2011 **Leiter der Abteilung Landesstraßenplanung** beim Amt der NÖ Landesregierung
- leitet seit Dezember **2015** die **Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr** sowie die Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten
- **leitet seit 1. Juli 2019 die fusionierte Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten**

English Summary

A place where philosophy, honest thoughts and new ideas can thrive: Town and city centres from a bird's eye view.

The centres of our towns and municipalities are not only the day-to-day meeting places for a broad array of people, they are also places where the challenges currently facing urban and regional development converge – above all demographic change, the changing ways of life and consumption as well as traffic problems and the impacts of climate change. This applies in equal measure to multi-functional and thriving municipal centres in booming metropolitan areas just as it does to town centres in shrinking regions that are struggling with vacancy and a dwindling population. These are fascinating and complex issues and food for thought for anyone dealing with the concept of “city centre”.

Town centre strategy: A versatile communal task.

Town centre revitalisation has many different facets: an active economy, diverse structures of supply, affordable housing or the preservation of valuable buildings. The possibilities of use are just as diverse as the people who are involved in filling a town centre with life. However, a holistic town centre strategy that is incorporated into sustainable municipal planning must promote not only the multi-functionality of the centre, but also a design that allows people to feel comfortable in the heart of the town and communication structures that are aimed at preventing standstill in utilisation and development.

Report on the networking meeting: Strengthening the town centres – “inner before outer” efforts toward a vibrant centre.

On 13 May 2019, after an extended break, another networking meeting on town centre revitalisation was held at the Landhaus St. Pölten. The main topic was “inner development” as a planning foundation of town centre revitalisation – i.e. the utilisation and designing of centres with the help of active land management and by promoting diverse forms of utilisation, more usable green spaces, expanded mobility services and, above all, the involvement of the population in associated planning and development processes.

Town centre revitalization as a cross-border project: A joint excursion in Lower Austria and South Bohemia.

As part of the EU-funded project “Support for cross-border cooperation in the area of sustainable development LA 21/Gemeinde21 (MagNet)”, the villages of Markersdorf-Haindorf and Krummnußbaum were the destinations of a two-day excursion in late June that focused on local town centre revitalisation efforts to activate spaces in the centre and through their utilisation bring about an overall improvement of the town centre.

Megatrends of New Work and individualisation: The changing nature of life and work.

In 2019, “Leben in Stadt & Land” presents some of the megatrends that will significantly influence life in urban and rural areas, and that municipal and regional development

should therefore place a particular focus on. “New work” describes new forms of working and explores how such work will look in the future. At the forefront is the potential of each individual and thus the development of each person’s own personality. The megatrend that is closely connected with “new work”, indeed one that is often seen as its basis, is that of “individualization”, which not only changes the parameters of work, but also those of life.

City report Leobersdorf: A very liveable place.

Following a village revitalisation process and corresponding population growth, the market community of Leobersdorf has now completed its first urban revitalisation process. In this context, particular emphasis was placed on the preservation of the cultural heritage of the “Healing Well”, a kind of wellness spring in the town centre with historical significance, a network of bike paths connected to the town centre, measures to improve the attractiveness of the town centre and the building of an appealing, barrier-free promenade dedicated to José Feliciano, who has made Leobersdorf his second home.

Reports from the main regions.

Village and town revitalisation and Gemeinde21 provide versatile possibilities for involving the inhabitants of our communities in preparations for the future, from new or re-launched development processes, newly designed village squares, routes that connect, family-friendly attractions, to measures to revitalise town centres or cooperative projects and networking meetings. The wealth of ideas and personal initiative demonstrated by towns and cities form a significant asset while at the same time opening up new perspectives and areas of action for the future.



Foto: www.shutterstock.com

Foto: www.shutterstock.com

Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und Adressänderungen können Sie unter dieser Telefonnummer vornehmen lassen:
02742/9005-14128
Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw. Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Drinkweldergasse 15, 3500 Krems

Information / Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202
E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-45443
E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

NÖ.Regional.GmbH:
Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,
E-Mail: office@noeregional.at

**Geschätzte Leserinnen und Leser,
sollten Sie im Zuge einer Neuordnung Ihrer Gemeinde
von einer Adressänderung betroffen sein
und weiterhin Interesse an unserem Magazin haben,
ersuchen wir um Bekanntgabe Ihrer neuen Anschrift.
Andernfalls wird bei Rücksendung durch die Post
Ihr Abonnement gelöscht.**

Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland (rc), Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas (hb), Mag. Wolfgang Alfons (aw) (beide Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten – Dorf- und Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Mag. Sonja Buchegger (bs – NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.horvath.co.at **Druck:** Gugler GmbH, 3390 Melk **Übersetzungen:** Dr. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH. Die Fotos zum Stadtbericht stammen – wenn nicht anders angegeben – von Markus Berger, MA, Neulengbach. Die **Hauptregionsberichte** stammen – wenn nicht anders angegeben – von den Prozessbegleiterinnen der NÖ.Regional.GmbH.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.



Österreichische Post AG
MZ05Z036133M
Amt der NÖ Landesregierung
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten